

Günter Annen vor Gericht

Kirchenkrise in Österreich

Seite 12

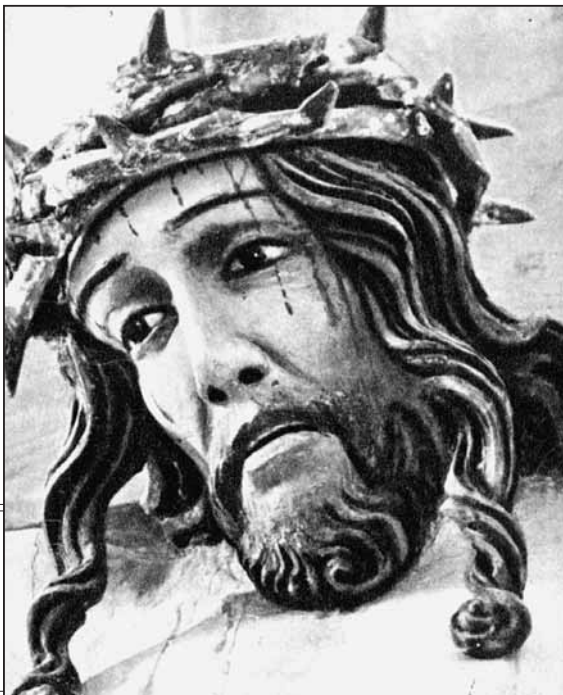
Seite 14



Römisch-Katholisch
25. Jg./ Nr. 4
13. April 2009
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)

*Aus Munderfing in
der Diözese Linz
stammt der spätgo-
tische Gekreuzigte
auf dem Bild.*

*Foto: Diözesan-
bildstelle*



Der bisherige Trierer Weibbischof **Stephan Akkermann** (46) wird Bischof von Trier. Er wird der

Bischof für Trier

jüngste Bischof an der Spitze eines deutschen Bistums. Nach offizieller Zählung ist er der 103. Bischof in der Geschichte des Bistums Trier, die in das dritte Jahrhundert zurückreicht. Das Bistum mit rund 1,5 Millionen Katholiken gehört zu den größeren unter den insgesamt 27 deutschen Diözesen.

*Ein gesegnetes
Osterfest wün-
schen wir allen
unseren Leserinnen
und Lesern!*

Der Heilige Pierre Chanel ist uns Vorbild

Am 28. April feiert die katholische Kirche das Fest des großen Heiligen **Pierre Chanel**. „Der 13.“ wurde von den Gründern vor 25 Jahren unter den Schutz der Heiligen **Pierre Chanel** und **Maximilian Kolbe** gestellt.

Pierre Chanel wurde am 12. Juli 1803 in Frankreich geboren. Am 28. April 1841 wurde er auf der Insel Futuna in Ozeanien ermordet. Er starb den Märtyrertod für seinen Glauben. Für die Gegenwart ist **Pierre Chanel** von

besonderer Bedeutung: er gilt Lesern und Redakteuren des „13.“ als der große Heilige der Neuevangelisierung: als nämlich **Pierre Chanel** nach Ozeanien kam, war die Inselwelt noch völlig heidnisch. Aber wenige Jahre nach seinem fürchterlichen Tod, der mit seinen begleitenden Naturereignissen an das Sterben Christi erinnerte, war ganz Ozeanien katholisch.

Pierre Chanel ist Mitbegründer des Maristenordens. Viele gesellschaftliche Zustän-

de der Gegenwart erinnern an die Zeit, in der **Pierre Chanel** auf Futuna wirkte. **Pierre Chanel** war beispielsweise erschüttert, als er bemerkte, wie Inselbewohner ihre neugeborenen Kinder verscharren. Hunde gruben die kleinen Körper wieder aus und fraßen sie. Es war eine kleine idealistische Gruppe von Jugendlichen, die sich dem Missionar anschloß. Das war das Todesurteil für den Missionar, weil der Inselfürst glaubte, **Pierre Chanel** wolle mit Hilfe

der Jugendlichen die politische Macht über die Gegend erringen.

Über das Leben des heiligen Maristenpaters gibt es (außer einem sehr umfangreichen französischen Werk und

Fortsetzung Seite 13

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 9. April gedruckt und in Österreich am 10. April ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Wegscheid ebenfalls am 10. April.

Am 19. April 2009 wäre Pater Fridolin Außersdorfer OFM hundert Jahre alt geworden. Er wurde am 19. April 1909 geboren. Ein arbeitsfertiger Priester- und Ordensleben lang kämpfte Pater Fridolin für die Wahrheit. Sein vor 60 Jahren begonnenes Werk als Schriftleiter der Publikation „Dienst am Glauben“ lebt unter seinem Nachfolger Pater Franziskus Federspiel OFSP weiter. Zum 100. Geburtstag Pater Fridolins bringen wir diesmal sein Wort aus dem April-Juni-Heft 2009 „Dienst am Glauben“. Es geht um Jesus Christus, der Gott ist von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gott in der Karfreitagsliturgie

Aus dem Vermächtnis von
P. Fridolin Außersdorfer OFM



Man hat zu Jesus gesagt: „Du bist noch nicht 40 Jahre alt und willst Abraham gesehen haben?“ Darauf Jesus: „Ehe Abraham ward — bin ich“ (Jo 8, 58). Jesus ist der Mensch gewordene „Ich bin“, der schon im AT im brennenden Dornbusch Moses erschienen ist: „Ich bin ist mein Name in Ewigkeit!“ (Ex 3, 14) Jesus Christus ist „der Herr, der allmächtige Gott, der ist und der war und der kommen wird!“ (Offb 1, 4)

Pater Außersdorfer

„Voll Freude kehrten die Jünger zurück und berichteten: Herr! — Selbst die bösen Geister sind uns in Deinen Namen untertan. Er entgegnete: Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen“ (Lk 10, 18). Das heißt: Als Ewiger Sohn des Ewigen Vaters hat Jesus Christus den Kampf der guten Engel gegen die bösen und den Sturz Luzifers persönlich gesehen.

Im hohepriesterlichen Gebet sprach Jesus zum Vater: „Und nun verherrliche Du mich, Vater, bei Dir mit der Herrlichkeit, die ich bei Dir hatte, noch ehe die Welt war“ (Jo 17, 5).

In der Karfreitagsliturgie des römischen Ritus stellt Jesus Christus vom Kreuz herab die Frage: „Mein Volk, was hab ich Dir getan? — Womit habe ich Dich betrübt? (Und betonte eindrucksvoll:) Ich hab Dich herausgeführt aus dem Lande Ägypten. Ich hab das Meer vor Dir aufgetan. Ich bin vor Dir einhergezogen in der Wolkensäule. Ich hab Dir aus dem Felsen zu trinken gegeben. Ich hab Dich genährt mit Manna. Ich hab Dir gerechte Gebote und Gesetze gegeben. Ich hab Dich geleitet in ein reich gesegnetes Land. Ich hab Dir ein königliches Zepter gegeben. Ich hab Dich gepflanzt als meinen auserlesenen Weinberg!“

Sind das nicht herrliche Zeugnisse für die Prä-Existenz Christi, des Ewigen Sohnes des Ewigen Vaters?

Benedikt XVI. ordnet ein „Jahr der Priester“ an

Papst Benedikt XVI. hat die Kleruskongregation beauftragt, ab Juni 2009 ein „Jahr der Priester“ zu organisieren.

Vom 19. Juni dieses Jahres bis Juni 2010 soll die Kongregation Initiativen ins Leben rufen, die Priester dabei unterstützen, ihr Amt geistlich und moralisch effektiver auszuführen. Dem Oberhaupt der katholischen Kirche erscheint die Rückkehr zu einem Bewußtsein wichtig, das Priester dazu anhält, als solche präsent und erkennbar zu sein – sowohl durch ihr Glaubenszeugnis als auch durch ihre persönlichen Tugenden und durch ihre Kleidung.

Der Priestermangel in der katholischen Kirche ist nach den Worten von Papst Benedikt XVI. in manchen Weltregionen „besorgniserregend“. Das betonte der Papst in seinem am 31. März veröffent-

lichten Schreiben zum 46. Weltgebetstages um Berufungen zum Priestertum und Ordensleben, der am 3. Mai 2009 begangen wird. Der Welttag steht unter dem Motto: „Das Vertrauen in die Initiative Gottes und die menschliche Antwort“. Nach letzten vatikanischen Angaben gibt es weltweit 408.024 Priester. Nach mehrjährigem Rückgang steigen die Priesterzahlen wieder an. Der Papst ruft in dem Schreiben alle Gläubigen zum Gebet für Priester- und Ordensnachwuchs auf.

Aber Benedikt XVI. weiß auch: Die Anzahl der Priester nimmt in Europa drastisch ab. In Brasilien aber gibt es einen Rekord bei Priesterweihen und Seminareintritten. Im Vorjahr wurden in Brasilien 220 Kandidaten zu Priestern geweiht – viermal so viele wie im Durchschnitt der neunziger Jahre.

In einem der größten Prie-

sterseminare Brasiliens, dem „Seminario Sao Jose“ in Niteroi, bereiten sich beispielsweise im laufenden Studienjahr 2009/10 (das im März begonnen hat) insgesamt 92 Kandidaten auf den Priesterberuf

vor. Das ist die höchste Anzahl in der Geschichte des Seminars. Als Ursache für den Eintrittsboom nennen die Verantwortlichen eine seit dem Jahr 2000 stärker spürbare Religiosität der Jugend.

Blick auf die Messe

Papst Benedikt XVI. warnt vor einem oberflächlichen Verständnis des Abendmahlsgeheimnisses. Nach Meinung vieler Bischöfe sei nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) eine „gewisse Konfusion“ hinsichtlich der Messe und der Anbetung des Altarsakramentes entstanden, sagte der Papst. Zwischen der Feier der Eucharistie und der Anbetung bestehe eine innere Beziehung.

Auch sein Vorgänger Jo-

hannes Paul II. (1978-2005) habe beklagt, eine Reduktion der Eucharistie auf das bloße Mahl verdünne die liturgische Erneuerung nach dem Konzil. Schon in der Abschlußpredigt beim Kölner Weltjugendtag 2005 hatte der Papst zu den Jugendlichen gesagt, die Eucharistie stehe für eine „grundlegende Verwandlung von Gewalt in Liebe, von Tod in Leben“, die dann in der Folge weitere Verwandlungen nach sich ziehe.

Sieg über Aids durch Verhaltensänderung möglich

Die Aids-Epidemie läßt sich nach Einschätzung von Papst Benedikt XVI. nicht durch das Verteilen von Kondomen überwinden: „Es ist eine Tragödie, die man nicht mit Geld überwinden kann“.

Es komme auf ein moralisch richtiges Verhalten und zugleich auf eine besondere Aufmerksamkeit gegenüber den Kranken an, betonte das Kirchenoberhaupt bei der „fliegenden Pressekonferenz“ nach Afrika gegenüber den mitreisenden Journalisten.

Die Aussagen des Papstes lösten einen Sturm der Entrüstung aus. Medienvertreter und Politiker nannten das Kirchen-

oberhaupt eine „Bedrohung für die öffentliche Gesundheit“, einen „Zyniker“ und „Verbrecher“.

Interessanterweise verteidigt ein führender Aids-Forscher der US-Universität Harvard die Aussagen von Papst Benedikt XVI. zur Kondomfrage. Die Medien seien in diesem Fall auf der falschen Seite, sagte der Experte für Aids-Prävention und Buch-Autor Edward Green.

„Theoretisch sollten Kondome funktionieren, und theoretisch sollte ein bestimmter Kondomgebrauch besser sein als kein Kondomgebrauch“, so Green wörtlich: „Aber das ist die Theorie“. Nicht nur, daß

Kondome nicht die Lösung des Aids-Problems brächten. Sie könnten es sogar noch verschärfen. Nach Einschätzung Greens ist nicht eine mangelnde Verbreitung und Wissensvermittlung um den richtigen Kondomgebrauch für die hohen Aids-Raten verantwortlich. Vielmehr habe die Industrie das Kondom von einem zweit- oder dritrangigen Präventionsinstrument gegen unerwünschte Schwangerschaften zur vermeintlich „wichtigsten Waffe gegen Aids“ hoch stilisiert, um die Nachfrage zu erhöhen.

Als ein Beispiel für eine misslungene Intervention des Westens beschreibt der Harvard-Forscher die Situation in

Uganda. Dort sei durch eine Regierungskampagne, die sexuelle Treue propagierte, die zur Kultur des Landes gepaßt habe, die HIV-Infektionsrate zunächst um zwei Drittel zurückgegangen. Die ugandischen Behörden hätten erkannt, daß selbst jenseits von religiösen und kulturellen Gründen „keiner Kondome mag“, so Green. Nach 2004 sei die Rate dann wieder gestiegen. Dies führt der US-Forscher auf den Einfluß westlicher Kampagnen zur Kondomverbreitung zurück. Es liege jedoch auf der Hand, „daß die Lösung in einer Veränderung des Verhaltens liegt“, meint der US-Wissenschaftler.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ein gnadenreiches und gesegnetes Osterfest wünschen wir Ihnen von ganzem Herzen. Christus ist für uns am Kreuz gestorben. Seine Auferstehung vollendete das Erlösungswerk. Apostel und Kirchenväter bezeugten Tod und Auferstehung Christi gegenüber dem heidnischen Materialismus. Heute sind wir alle gemeinsam aufgerufen, die Auferstehung unseres Gottes in einer neuheidnischen und ungläubigen Welt zu bezeugen.

Wir danken jenen Priestern, die Widerstand gegen den Zeitgeist leisten. Nur ein Beispiel: Dechant (Dekan) Ignaz Steinwender aus Zell am Ziller wagte es, Kritik an den Verhinderern des ernannten Weihbischofs Gerhard Maria Wagner anzubringen. Da fiel die „Tiroler Tageszeitung“ über ihn her, zerzauste den (übrigens sehr gut geschriebenen) pfarrlichen Glaubensboten und ließ die Pressestelle der Erzdiözese Salzburg über den mutigen Pfarrer ihr „Entsetzen“ aussprechen.

An einem harmlosen Bild in Steinwenders Glaubensboten verbiß sich die Journalistenkollegen. Der mutige Pfarrer von Zell am Ziller hatte nämlich auf Seite 1 das Foto einer Schafherde auf winterlicher Weide gebracht. Bildtext: „Haben die Hirten ihre Schafe verlassen?“ Im Inneren des 24seitigen Pfarrbriefes beschreibt Steinwender dann die Ursachen der Gegnerschaft Wagners und stellt fest: „Funktionäre haben einen Seelsorger verhindert!“ Das freilich ist so wahr, daß es für die Betroffenen unerträglich ist. Solange es Priester und Dechanten (Dekane) wie Steinwender gibt, ist in der Kirche bei weitem nicht alles verloren.

Vom geistig-religiösen Kampf ein aktueller Blick auf die Probleme der Weltwirtschaft. Finanzkrise, Handelskrise, Bankenkrise: die Informationen dazu werden zurückgehalten. Jetzt gesteht der Internationale Währungsfonds (IWF), daß man bereits auf vier (!) Billionen Dollar „giftiger Wertpapiere“ sitzt. Die Notenpresse Amerikas wurde angeworfen. Aber auf der ganzen Welt weiß niemand, wieviel Billionen neue Dollar wirklich gedruckt werden und wie hoch die daraus entstehende weltweite Inflation sein wird. Die düstere Meldung stammt nicht von uns, sondern vom Internationalen Währungsfonds. Sie trägt das Datum vom 7. April.

Wir wissen freilich auch: nach jedem Tief kommt wieder ein Hoch. Nach schlechten Zeiten kommen mit Hilfe Gottes wieder bessere. Wir danken Ihnen auch diesmal ganz herzlich für Ihre Mitarbeit, für alle Ihre wertvollen Informationen. Allein an den zehn Leserbriefseiten erkennen Sie die intensive Zusammenarbeit mit unserer treuen Leserschaft. Herzlichst grüßen Sie diesmal

Friedrich Engelmann 

DOKUMENTATION

Papst Pius XII. ist der Schützer Gerlindes

VON DR. GERLINDE FOLLRICH DE AGUINAGA

Vor einem halben Jahr, am 9. Oktober 2008, gedachte die katholische Welt des 50. Todestages des Heiligen Vaters Papst Pius XII. Dr. Gerlinde Follrich de Aguinaga hatte schon als Kind eine besondere seelisch-geistige Beziehung zu diesem Papst. „Der 13.“ dokumentiert hiermit die Aussagen, die von der Autorin (und Leserin des „13.“) am 9. Oktober 2008 geschrieben wurden.

uns alle hatte. Beim Abschied wurde er (wie auch alle anderen Kameraden) mit einem Rosenkranz beschenkt. Als in Nikolsburg am 28. 8. 1945 meine geliebte Großmutter starb, nahm man mich zu der Beerdigung nicht mit, sondern überließ mich der Obhut unserer Nachbarin, Frau Langer. Ein paar Tage später zeigte mir dann meine Mutter das Grab, und ich habe mir bis zum heutigen Tag haargenau (auf den Zentimeter genau!) gemerkt, wo meine Großmutter begraben lag/liegt, obwohl sie keinen Grabstein bekommen konnte, weil das Erdreich noch zu locker war. Nicht einmal meine Mutter konnte sich so genau erinnern! Wenig später wurden wir Deutschen endgültig aus unserer Heimat vertrieben, und heute liegen ja Tschechen auf dem Platz. Meine Mutter erzählte mir aber immer wieder, daß sie den Rosenkranz, den mein Vater vom Papst bekommen hatte, der Großmutter mit ins Grab gegeben habe.

Und ich glaube, das hat bis heute Segen gebracht. Im September 1958 – ich

hatte gerade mit der 8. Klasse begonnen – erkrankte ich urplötzlich an einer Gemischtlähmung, deren Zustandekommen sich niemand erklären konnte. Zum Sterben war es damals nicht, aber sehr ernst. So bereiteten die Ärzte im Maria Theresien-Schlüssel meine Eltern darauf vor, daß ich die rechte Seite meines Gesichtes möglicherweise nie mehr würde bewegen können, die Lähmung könnte also bleiben. Vielleicht hat man heute andere, bessere Methoden, damals gab es nur Hoffen und Beten und ein bißchen Fieber- und Schwitztherapie.

Seit Anfang September lag ich nun im Spital, und meine Eltern waren ganz verzweifelt, weil keine Besserung eintreten wollte. Man muß sich das vorstellen: Ein 17-jähriges Mädchen, das nicht einmal Suppe essen kann, weil die ihm rechts immer herunterrinnt. Wenn ich zu lachen versuchte, war das für meine Mutter eine Qual. Mein Gesicht war ja ganz schief. Und ordentlich sprechen konnte ich auch nicht.

Am 9. 10. 1958 starb nun

Papst Pius XII.. So wie an jedem Besuchstag war meine Mutter zu mir ins Spital gegangen. Da sie aber diesmal zu früh dran war, ging sie in die Döblinger Pfarrkirche St. Paul, wo schon der schwarze Katafalk als Sinnbild der Trauer um den Hl. Vater aufgebaut war.

Meine Mutter erzählte mir später so oft, wie sie voller Verzweiflung vor dem Katafalk niedergesunken sei und gefleht habe: „Heiliger Vater, dir hat man schon zu Lebzeiten Heiligkeit nachgesagt! Hilf der Gerlinde! Mach sie wieder gesund!“

Und mit Schwermut im Herzen ging sie nun ins Spital und trat bei mir ein. Nie werde ich vergessen, mit welcher Rührung und Freude sie das Folgende später immer erzählte: An jenem 9. 10. 1958 sah sie das erste Mal eine merkbare Besserung an meinem Befinden, und Ende Oktober konnte ich, mehr oder weniger geheilt, das Spital verlassen. Nach Weihnachten durfte ich auch wieder in die Schule, wo ich sowieso schon zu viel versäumt hatte. Meine liebe Freundin Roswitha hatte mir jedoch jede einzelne Stunde mitgeschrieben – nie werde ich ihr dies vergessen!! -, nur für Mathematik brauchte ich ein paar Stunden Nachhilfe. Aber ich schaffte die Matura. Und Mathematik mit einem Befriedigend.

Heiliger Vater Pius XII.! Was immer Negatives heutzutage über Dich gesagt und geschrieben wird: Es ist eine Lüge! Für mich bist Du heilig und wirst es immer sein und bleiben! Schau auch weiterhin vom Himmel herab auf Deinen besonderen Schützling
Gerlinde

Neue Partei der Abtreibungsgegner

In Frankreich wurde (wie „Der 13.“ erst jetzt erfährt) im Oktober 2008 eine neue französische/europäische Partei der Abtreibungsgegner gegründet. AMEN ist die Abkürzung der Partei, die auch das Hauptziel der neuen Bewegung angibt: **Arretons le Massacre des Enfants à Naître** (Stoppen wir das Blutbad an den Ungeborenen!) Präsidentin ist **Jacqueline Robert**. Sie sagt, Auswüchse der Abtreibung sind vor allem Prostitution und perverse „Rabenmütter“.

Erdbeben tötete zwei Äbtissinnen

Papst **Benedikt XVI.** zeigt sich von den Auswirkungen des Erdbebens in den Abruzzen (Mittelitalien) betroffen. Er versprach, für die Toten und alle Betroffenen zu beten. Durch das Erdbeben wurden auch Kirchen und sogar eine Kathedrale zerstört. Unter den Toten sind auch zwei Äbtissinnen: die Vorsteherin des Klarrissen-Konvents in Paganica, **Gemma Antonucci** (61) und die Leiterin des Augustinerinnenklosters Sant Amico in der Regionalhauptstadt Laquila.

Brandanschlag eines Geisteskranken

Für großes Aufsehen sorgte in der Slowakei ein Brandattentat auf den Sarg und die Reliquien von **Zofia Bosniakova**. Für die fromme Burgherrin von Strecno läuft ein Seligsprechungsverfahren. Sie wurde am 2. Juni vor 400 Jahren geboren. Bei der Graböffnung fand man 1689 den nicht einbalsamierten Körper unverwest. Der Anschlag ereignete sich in Teplicka nad Vahom, wo der Sarg in der Pfarrkirche stand. Der Täter wurde in die Psychiatrie eingeliefert.

Christus auf dem elektrischen Stuhl

Für Proteste sorgt eine Skulptur in Paris, die **Christus** auf einem elektrischen Stuhl zeigt. Das Werk ist in der Kathedrale von Gap in den französischen Alpen aufgestellt. Geschaffen wurde das Skandalwerk von dem Briten **Paul Fryer**. Er argumentiert: Skandalös sei nicht der **Christus** auf dem elektrischen Stuhl, sondern die Gleichgültigkeit gegenüber seiner Kreuzigung. Das Werk gehört dem französischen Unternehmer **Francois Pinault**.

Bei allem Verständnis für die Bestrebungen nach einer Versöhnung von Christen und Juden, dürften doch wohl die Gegensätze zwischen beiden Religionen nicht unter den Tisch fallen. Die vatikanischen Hinweise für eine richtige Darstel-

VON FRIEDRICH ROMIG

lung von Juden und Judentum in der Predigt und in der Katechese der katholischen Kirche, Rom 1985, n. 22 nehmen darauf Bezug:

Zur Katechese

„Vom Anfang seiner Sendung an hat es Konflikte zwischen **Jesus** und gewissen Gruppen von Juden seiner Zeit, darunter auch den Pharisäern, gegeben (vgl. Mk 2, 1-11; 3, 6 usw.). Es besteht ferner die Tatsache, daß die Mehrheit des jüdischen Volkes und seine Behörden nicht an **Jesus** glaubt haben. Diese Tatsache ist nicht nur historisch;

Kommentar

Vorauselenden Gehorsam verwirklichen manche Katholiken. So hat unlängst die Edith-Stein-Gesellschaft Deutschland (ESGD) in Zusammenhang mit der Holocaust-Diskussion mehr als merkwürdig reagiert. Sie hat die Deutsche Bischofskonferenz ersucht, Schritte in Rom zu unternehmen, die Leugnung des Holocaust als Straftatbestand mit Exkommunikation in das Gesetzbuch der römisch-katholischen Kirche (CIC) zu übernehmen. Unterzeichnet wurde das Memorandum vom gesamten Vorstand der Edith-Stein-Gesellschaft: Dr. **Monika Pankoke-Schenk**, Dr. **Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz**, Dr. **Katharina Seiffert**, Dr. **Mary Heidhues**, Dr. **Ulrich Dobhan OCD**, Dr. **Felix Schandl Carm**, **Adele Stork**, **Heribert Hoffmann** und Dr. **Andreas Uwe Müller**. Univ.-Dozent Dr. **Friedrich Romig** schrieb dazu einen Kommentar ohne jede Blauäugigkeit.

sie hat vielmehr eine theologische Bedeutung, deren Sinn **Paulus** herauszuarbeiten bemüht ist (Röm 9-11). Diese Tatsache, die sich mit der Entwicklung der christlichen Mission, namentlich unter den Heiden, immer mehr verschärfte, hat zum unvermeidlichen Bruch zwischen dem Judentum und der jungen Kirche geführt, die seither – schon auf der Ebene des Glaubens – in nicht aufzuhebender Trennung auseinanderstreben.

...Es kann nicht davon die Rede sein, diesen Bruch zu verringern oder zu verwischen“.

Auch darf ja wohl keinesfalls unterschlagen werden, daß noch immer „das Christentum für die Juden ein Skandal ist“ (1 Kor 1, 23). Heute mehr denn je, hat sich doch das Judentum von den mosaïschen Wurzeln weitgehend gelöst und ist es zum talmudischen Judentum geworden.

Der Haß des talmudischen

Judentums gegen **Christus** und **Christen** ist kaum zu überbieten.

Dieses talmudische ist genauso wie das „liberale“ Judentum ganz von antichristlichem Geist erfüllt. Die Stellen beispielsweise im *Johannes-evangelium* (8,44ff) oder dem 1. und 2. Johannesbrief (1 Joh 4, 3; 2 Joh 7-11) sind ja nicht zu übersehen und zu übergehen. Die Juden, die **Christus** als den **Messias** nicht anerkennen, sind „erfüllt vom Geist des Antichrist“.

Tradition und Lehre

Das alles hat natürlich mit verrückter Holocaustleugnung und einfüllig dummem, rassistischen Antisemitismus nichts zu tun, wohl aber mit Antijudaismus, den unsere Heiligen Kirchenväter in ihrer Adversus-Judaïos-Theologie mit Nachdruck vertreten haben. Ihrer Tradition und Lehre sind wir ja heute nicht nur dankbar, sondern auch verpflichtet.

10 Millionen Euro für Kondome

Die Bundesregierung gibt pro Jahr etwa 10 Millionen Euro für die Bereitstellung von Kondomen in Ländern der Dritten Welt aus. Das berichtete die „Bild“-Zeitung (24. März) unter Berufung auf Angaben des Entwicklungsministeriums. Insgesamt unterstütze Deutschland Maßnahmen zur Bekämpfung von HIV in mehr als 40 Ländern. Lesen Sie bitte dazu den Bericht über die Aids-Äußerung des Papstes auf S.2!

Ein Eklat

Uneinig (um nicht zu sagen: zerstritten) ging man nach der Plenarsitzung der Initiativkreise katholischer Laien und Priester am 14. März 2009 in der Benediktinerabtei Plankstetten bei Eichstätt in Bayern auseinander. Die einstweiligen Auswirkungen: Die Initiativkreise der deutschen und österreichischen Diözesen gehen ihre eigenen Wege. Die bisherige Gemeinsamkeit scheiterte an der Annahme eines Antrages der Österreicher, sich der Priesterbruderschaft **Pius X.** gegenüber tolerant zu zeigen. Nach Meinung der Österreicher wäre der Antrag im Plenum mit überwiegender Mehrheit angenommen worden. Dr. **Wolfgang Graf** (in Personalunion Vorsitzender von Pro Sancta Ecclesia e.V. und der Initiativkreisvereinigungen Deutschlands und Österreichs) ließ jedoch zum Antrag keine Abstimmung zu. Die Österreicher werfen dem nun Exvorsitzenden der Gesamtvereinigung Satzungsbruch vor.

Priesterkandidaten sollen sich mit Sexualität auseinandersetzen

In Deutschland sollen sich angehende katholische Priester künftig intensiver mit den Themen Sexualität und den Geschlechterrollen auseinandersetzen. Das kündigten der Vorsitzende der Deutschen Regentenkonferenz und Leiter des Münchner Priesterseminars, **Franz Joseph Baur**, sowie der Münsteraner Regens **Andreas Tapken** am 20. März vor Journalisten in Mün-

ster an. Die künftigen Priester sollten „ihre Körperlichkeit und Sexualität positiv wahrnehmen“. Da sie aus der Männerwelt des Priesterseminars in die Frauenwelt der Gemeinde wechselten, würden später sowohl weibliche als auch männliche Fähigkeiten von ihnen verlangt. „Stereotype Rollenmuster wollen wir allerdings vermeiden“, sagte **Tapken**. Sorge bereiten den Regenten

nach wie vor die sinkende Anzahl der Priesteramtskandidaten. Im Jahr 2008 wurden mit 95 für ganz Deutschland erstmals weniger als 100 Männer zu Priester geweiht; in diesem Jahr werden es nach Angaben von Baur 135 sein. Zurzeit werden laut Angaben in 30 Konvikten und Seminaren der katholischen Kirche insgesamt rund 870 Kandidaten für den Priesterberuf ausgebildet.

Kolping-Bildungszentrum kein kirchlicher Rechtsträger

Die **Kolping-Bildungszentren GmbH in Paderborn ist kein kirchlicher Rechtsträger**.

Das teilte der Generalvikar des Erzbistums Paderborn, **Alfons Hardt**, am 2. April den Geschäftsführern der Gesellschaft mit. Damit ist klar, daß in den Einrichtungen kein kirchliches Arbeitsrecht angewendet werden muß und sie dem allgemeinen Arbeitsrecht unterliegen. Die Bildungszentren beschlossen 2007, sich aus dem kirchlichem Tarifrecht zu verabschieden. Ausschlaggebend waren angeblich nur wirtschaftliche Gründe.

Praktisch steht jetzt fest, daß das Kolpingwerk Diözesanverband Paderborn „ein freier Zusammenschluß von Gläubigen“ ist. Die Kolping-Bildungszentren GmbH ist auch „keine Gründung der Kirche“. Eine Verbindung mit den Amtsträgern insbesondere in Leitungs- und Haftungs-funktionen habe es (so wird argumentiert) nie gegeben. Die Bildungszentren beschäftigen nach eigenen Angaben rund 700 Mitarbeiter in der Berufsbildung. Sie begleiten jährlich mehrere tausend benachteiligte Jugendliche auf dem Weg in die Arbeitswelt.

Quo vadis, Caritas?

Der Deutsche Caritasverband (DCV) hat sich für einen eng begrenzten Einsatz von synthetischem Heroin bei der Behandlung Schwerstdrogenabhängiger ausgesprochen. Zur Begründung verwies der Verband bei einer Anhörung des Bundestages in Berlin auf das wissenschaftlich begleitete Modellprojekt

des Bundes. Es habe gezeigt, daß die Behandlung mit dem Heroinersatz Diamorphin Patienten nachhaltig stabilisiere. Notwendig sei aber eine intensive psychosoziale Begleitung. Im Vorfeld der Anhörung hatte sich bereits das Diakonische Werk der evangelischen Kirche ähnlich geäußert.

Ostereier

Das traditionelle Ostereierfärben kommt aus der Mode: Nur noch 43 Prozent der Deutschen ab 14 färben oder bemalen Ostereier selbst, ergab eine Umfrage der „Bild am Sonntag“. In Ostdeutschland (50 Prozent) ist der Brauch allerdings noch weiter verbreitet als im Westen (41 Prozent). Am beliebtesten ist das Anmalen und Färben der Eier bei den 14-29-jährigen (55 Prozent). In allen anderen Altersstufen sind die Färbe- und Anmalmuffel in der Mehrheit.

Anmerkung: Das war eine Meldung der KNA, der offiziellen Nachrichtenagentur der deutschen Bischöfe, vom Sonntag, 5. April 2009. Alles klar?

In Deutschland (aber auch in Österreich) mehren sich die Stimmen, das Kirchenbeitragssystem zu ändern. Wenig Geld würde der Kirche mehr Glaubwürdigkeit verleihen, meint beispielsweise Prof. Dr. **Hubert Windisch** von der Uni Freiburg.

Pius-Brüder nicht verfassungsfeindlich

Jetzt hat die Düsseldorfer Landesregierung entschieden: Es liegen „keine gerichtsverwertbaren Tatsachen“ über verfassungsfeindliche Bestrebungen an der einzigen Schule der Pius-Bruderschaft in Nordrhein-Westfalen vor. Das sagte die zuständige Abteilungsleiterin der Staatskanzlei, **Christiane Storsberg**, am 26. März im Hauptausschuß des Landtags. Es gebe keine Gründe, dem Sankt-Theresien-Gymnasium im rheinischen Ruppichterodth die Anerkennung als Ersatzschule und damit die öffentliche Förderung zu entziehen. Nach dem Bericht der Landesregierung betreibt die Bruderschaft das katholische Gymnasium „mit- telbar“. Eigentlicher Betreiber

ist ein Don-Bosco-Verein, der sich der Pius-Bruderschaft geistlich verbunden fühlt. Derzeit sind auf dem Gymnasium mit Internatsbetrieb insgesamt 114 SchülerInnen angemeldet. Die Schule erhält 94 Prozent ihrer Ausgaben vom Land zurückerstattet. Im vergangenen Jahr waren dies 465.000 Euro. Der katholische Orden der Salesianer Don Boscos wirft der Priesterbruderschaft St. **Pius X.** Etikettenschwindel vor. Der als Träger für die Schulen der Bruderschaft fungierende „Don-Bosco-Schulverein“ habe keinerlei Verbindung zu den Salesianern, teilte der Orden im vergangenen Februar mit. Es sei „sehr bedauerlich“, daß die nicht anerkannte Bruderschaft den Na-

men des Ordensgründers und Pädagogen **Johannes Bosco** (1815-1888) nutze, um ihre „erkonservativen Ziele“ zu verfolgen.

Wunder erforderlich

Für den deutschen Priester **Johann Evangelist Wagner** (1807-86) bestätigte die Kongregation für Heilungssprechung in einem Dekret den heroischen Tugendgrad. Der Geistliche wurde in Dattenhausen geboren und starb in Dillingen an der Donau. Vor seiner Seligsprechung ist noch der Nachweis eines Wunders erforderlich.

Klage gegen Pfarrer, der Bibelfiguren nachstellt

Streit um Spielzeug-Bibel

Ein evangelischer Pfarrer im hessischen Eschborn pflegt ein ausgefallenes Hobby: Mit (teils veränderten) Playmobil-Figuren stellt **Markus Bomhard** Szenen aus der Bibel nach. Die Herstellerfirma Geobra sieht ihre Rechte verletzt und hat den Pfarrer verklagt.

„Playmo-Bibel“ nennt **Bomhard** das, was Kinder an die Bibel heranführen sollte, und stellt die Bilder ins Internet. Für

dieses Projekt habe er gar den Innovationspreis der Evangelischen Kirche Hessen erhalten.

Der Pfarrer hilft gelegentlich mit dem Föhn nach, um die Figuren in die gewünschte Form zu bringen. Das gefällt der Herstellerin nicht. Sie hat den Pastor wegen Verletzens der Urheberrechte verklagt. Einigen Forderungen der Firma ist er bereits nachgekommen.

So hat er die „Playmo-Bibel“ in „Klicky-Bibel“ umbenannt.

Ein ähnliches Hobby wie **Bomhard** hat der Kalifornier **Brendan Powell Smith**. Aus Legosteinen hat er unter dem Titel „The Brick Testament“ mehr als 300 biblische Geschichten nachgebaut und in rund 3.600 Bildern photographisch festgehalten. Die Firma Lego klagt nicht.

Millionen-Fonds für Auschwitz geplant

Die von Verfall bedrohte KZ-Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau soll mit Hilfe eines 120-Millionen-Fonds saniert werden. Die Museumsleitung hat dem Vernehmen nach mit dem Internationalen Ausschwitz-Rat erste Schritte zur Gründung einer entsprechenden Stiftung unternommen. Die

polnische und die deutsche Regierung sollen sich bereit erklärt haben, sich an dem Fonds zu beteiligen. Der Vorsitzende des Internationalen Ausschwitz-Rates, der polnische Staatssekretär **Wladyslaw Bartoszewski**, sagte: „Wenn wir jetzt nicht grundlegende Konservierungsmaß-

nahmen beginnen, wird man uns vorwerfen, das Weltsymbol des Holocaust zerstört zu haben“. Für den Erhalt der Gedenkstätte sind nach Angaben des staatlichen Museums in den nächsten 20 Jahren 100 Millionen Euro erforderlich. **Polens Oberrabbiner Michael Schudrich** forderte, vor allem

PERSONALIA

Die aus Deutschland stammende **Mary Prema Pierick** (54) leitet künftig den weltweiten Mutter-Teresa-Orden. Die Generalkongregation der „Missionarinnen der Nächstenliebe“ in Kalkutta wählte sie am 25. März zu ihrer Generaloberin. Die im westfälischen Reken geborene **Pierick** ist damit die zweite Nachfolgerin der Ordensgründerin und Friedensnobelpreisträgerin Mutter **Teresa** an der Spitze der Gemeinschaft mit rund 5.100 Mitgliedern in weltweit 757 Niederlassungen.

Die deutschsprachige Sektion von „Radio Vatikan“ bekommt im Herbst mit **P. Bernd Hagenkord SJ** einen neuen Chefredakteur. Der derzeitige Chefredakteur, **P. Eberhard von Gemmingen SJ**, hat die deutschsprachige Abteilung des Papstsenders knapp drei Jahrzehnte geleitet. Am 1. August kommt **P. Bernd Hagenkord SJ** nach Italien. **Gemmingen** führt ihn ab Oktober einen Monat lang in seine Aufgabe ein. **P. Hagenkord** lebt derzeit in Hamburg und ist dort Jugendseelsorger.

Deutschland solle den Erhalt finanzieren. Auf 200 Hektar Museums Gelände in Auschwitz befinden sich heute 155 Objekte und 300 Ruinen. 2008 besichtigten die Gedenkstätte 1,1 Millionen Menschen. Deutsche Besucher liegen nach Polen, Briten und US-Amerikanern an vierter Stelle.

Baugenehmigung für Moscheen sollen nicht an Bedingungen geknüpft werden

Zollitsch denkt positiv für Islam

Die Deutsche Bischofskonferenz hat sich erneut für islamischen Religionsunterricht in Deutschland ausgesprochen.

Die Kirchen seien einem solchen Religionsunterricht gegenüber „positiv eingestellt“, sagte der Konferenz-Vorsitzende, Erzbischof **Robert Zollitsch**, am 26. März in Berlin. Er solle allerdings in deutscher Sprache und von entsprechend akademisch ausgebildeten Lehrern erteilt wer-

den. Vor dem Kardinal-Höfner-Kreis der Unions-Bundestagsfraktion mahnte der Freiburger Erzbischof auch das Recht zum Kirchbau und Religionsfreiheit in islamisch geprägten Ländern an. **Zollitsch** betonte, den Muslimen in Deutschland stehe auch der Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts offen. **Zollitsch** bekräftigte das Recht der Muslime, in deutschen Städten Moscheen bau-

en zu dürfen. Dieses Freiheitsrecht gehöre zur Religionsausübung. Die Baugenehmigung dürfe man nicht an die Bedingung knüpfen, daß es auch in muslimisch geprägten Ländern Kirchen geben dürfe. „Doch fordern wir diese Freiheit ganz selbstverständlich im Dialog mit Muslimen und mit muslimischen Ländern – vor allem mit denen aus dem arabischen und türkischen Raum“, mahnte der Erzbischof.

Islamisches Finanzwesen kann man studieren:

Geld im Koran

Mit strengen Regeln wächst das islamische Finanzwesen enorm.

Derzeit lagern mehr als 500 Milliarden Euro bei rund 250 islamischen Finanzinstituten in korankonformen Geldanlagen, schätzen die Finanzexperten der „Straßburg School of Economics“ – Tendenz stets steigend.

Die Straßburger Hochschule hat daher gehandelt und bietet den ersten Studiengang zum islamischen Finanzwesen auf dem europäischen Festland an. In den Banken sitzen keine langbärtigen Mullahs, sondern Bankwirte und Juristen mit Anzug. Seit Ende Januar studieren 28 Männer und 8 Frauen auch aus deutschsprachigen Ländern berufsbegleitend in Wochenendkursen.

In zwölf Monaten machen sich die Studierenden mit den Besonderheiten des islamischen Finanzwesens vertraut. Studienkoordinator **Ibrahim Cekici** nennt dabei das Verbot von Zinsen, das Verbot von Spekulationen und die

Auflage, daß jeder Transaktion ein tatsächlicher Wert, ein „Asset“, gegenüberstehen muß. Verboten seien auch Investitionen in bestimmte Branchen wie Schweinezucht, Alkoholproduktion, Pornografie, aber auch in Glücksspiel und in den Waffenhandel.

Für **Cekici** ist der Studiengang das richtige Signal Frankreichs: Dort lebe eine der größten islamischen Gemeinschaften in Europa, und islamische Finanzsysteme würden künftig eine noch größere Rolle spielen. Rund 80 Prozent der islamischen Anleihen, „Sukuk“ genannt, seien schon heute in der Hand von Nicht-Muslimen. Beispielsweise hat das Bundesland Sachsen-Anhalt mittlerweile Verpflichtungen bei islamischen Bankhäusern.

Jede Investition unterliegt der Aufsicht eines Rates von Scharia-Gelehrten, die kontrollieren, ob die Gelder auch tatsächlich „halal“, also entsprechend den Auflagen des Koran, angelegt seien.

Einkaufsführer für Muslime

Einen „Einkaufsführer für Muslime“ haben kürzlich die Verbraucherzentralen vorgelegt. Die Broschüre informiert über Ernährungsfragen und soll Muslimen den täglichen Lebensmitteleinkauf erleichtern. So seien umfassende Lebensmittel aufgeführt, die keinen Alkohol als Zutat oder keine Zutaten von normal geschlachteten Tieren beinhalten.

Deutsche Gesetze und die Scharia

Der Erlanger Jurist **Mathias Rohe** hat kritisiert, daß Richter in Deutschland bei ausländischen Muslimen das islamische Recht berücksichtigen müßten.

Im Familien- und Erbrecht seien entsprechende Fälle „vielfältig“. So könne die Verstoßung der Ehefrau durch einen Muslim von deutschen Gerichten ebenso anerkannt werden wie ein geringerer Erbeil für Frauen. Bedingung sei le-

diglich, daß die Anwendung nicht zu sehr deutschem Recht widerspreche. Im Gegensatz zu Deutschland verlangen viele Einwanderungsländer, daß sich Zuwanderer an das inländische Erb- und Familienrecht halten müßten, so **Rohe**. Bundesjustizministerin **Brigitte Zypries** (SPD) warf er Desinteresse an dem Thema vor: „Das scheint nicht zu ihren dringenden Themen zu gehören.“

Muslime sollen Antisemitismus nicht tabuisieren

Grünen-Chef **Cem Özdemir** hat die in Deutschland lebenden Muslime zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit dem Thema Antisemitismus aufgefordert.

Es gebe Menschen muslimischer Herkunft, „die klar antisemitisch agieren und reden“, sagte **Özdemir**. „Das darf man nicht tabuisieren“. Antisemitische Vorurteile sind laut **Özdemir** häufig nicht religiös begründet, würden aber unter anderem durch zahlreiche Medi-

en weiter transportiert und verstärkt. Als Beispiel nannte er Sendungen ägyptischer und türkischer TV-Stationen, die via Satellit problemlos auch in Deutschland zu empfangen sind. Der Grünen-Chef sprach sich dafür aus, den Kampf gegen jüdenfeindliche Stereotype dort zu führen, wo Muslime zusammenkommen und sich austauschen. Ausdrücklich verwies er dabei auf Moscheen als Orte, an denen die Debatte stattfinden muß.

Der Generalobere der traditionellen Pius-Bruderschaft, **Bernard Fellay**, hat am Samstag, 28. März, 19 junge Männer, darunter drei Deutsche, in Ecône VS zu Subdiakonen geweiht.

Fellay wandte sich zu Beginn der Feier an die katholische Kirche: „Gewisse wollen in dieser Feier einen Akt der Rebellion, der Meinungsverschiedenheit innerhalb der katholischen Kirche sehen“, sagte er. Mit der Aufhebung der Exkommunikation von vier Bischöfen der Priesterbruderschaft **Pius X.** habe Rom gegenüber den Piusbrüdern aber ein Zeichen gesetzt. **Fellay** bedauerte die Art, wie gewisse Bischöfe in den vergangenen Monaten den Papst behandelt hätten.

Distanz besteht

Er griff auch jene an, die „das Priestergewand abgezogen“ hätten und nun eine Falle aufstellen wollten, „um uns in ihren Kreis zurückzuholen“. Wegen der neuen Liturgie und der Moral bestehe aber zwischen der Kirche und Ecône

Pius-Bruderschaft weihte 19 Subdiakone:
„Ecône fühlt sich als eine Ausnahme und bleibt es!“

eine Distanz. **Fellay** meinte dazu: „Ecône fühlt sich als Ausnahme und bleibt es auch.“

Die Subdiakone

An der Feier in der Kirche am Fuß einer bewaldeten Bergflanke nahmen neben dem Generaloberen auch Bischof **Tissier de Mallerai** sowie zahlreiche Priester der Bruderschaft teil. 350 Personen wohnten der Weihe der Subdiakone bei, deren Durchschnittsalter bei 25 Jahren liegt.

Zu Beginn der Feier legte der Generalobere in einer dreißigminütigen Ansprache die Bedeutung der Subdiakonatsweihe dar. **Fellay** bedauerte, daß in der aktuellen Liturgie dieses Amt verschwunden sei. Aber in der Tradition der Kirche habe es seit dem 3. Jahrhundert bestanden.

Aufgabe der Subdiakone sei es, das Evangelium zu lesen

und Brot und Wein für die Eucharistie vorzubereiten. Auch beim Gesang komme dem Subdiakon eine wichtige Rolle zu. In sein Aufgabenfeld falle es auch, sich um den Altar zu kümmern, betonte **Fellay**.

Der Generalobere wies weiter auf die Bedeutung der würdigen Annäherung an den Altar hin. Gemäß dem Konzil von Trient habe die Annäherung in Schritten zu erfolgen. Im Alten Testament sei festgelegt, daß der Hohepriester den allerheiligsten Ort nur einmal im Jahr anlässlich des Festes Jom Kippur betreten dürfe. Die minderen Ränge bezeichnete **Fellay** als einen Schritt hin auf jenes Amt, das das Hingehen auf den Altar erlaube.

Gott im Mittelpunkt

Die Eucharistiefeier stellte der Generalobere in den Mittelpunkt des Lebens eines je-

den Christen. Während des Gottesdienst drehe der Priester dem Volk den Rücken zu, aber nicht Gott. Auf diese Weise rechtfertige sich die Praxis der Kirche, die vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil Gültigkeit hatte. Gott stehe im Mittelpunkt, die Priester seien Werkzeuge im Dienste Christi.

Bischöfe warnten

Die aktuellen Weihen sollten ursprünglich im deutschen Zaitzkofen stattfinden. Als zuständiger Ortsbischof hatte der Regensburger Oberhirte **Gerhard Ludwig Müller** die Bruderschaft **Pius X.** jedoch davor gewarnt, weiter Priester und Diakone zu weihen. „Erkennen die Bischöfe der Pius-Bruderschaft den Primat des Papstes an, müssen sie sich auch an das Kirchenrecht halten, das er erlassen hat“, sagte **Müller**. In Bezug zu den Weihen in der Pius-Bruderschaft habe sich mit der Aufhebung der Exkommunikation von vier ihrer Bischöfe nichts geändert, hatte auch der Walliser Ortsbischof **Norbert Brunner** im Vorfeld erklärt. **KIPA**

Große St. Ritafeier in Einsiedeln

Jedes Jahr lädt der „Rita Rosen Kreis“ der deutschsprachigen Schweiz ein nach Maria-Einsiedeln zur „Großen St. Ritafeier“.

Diese zweitägige Wallfahrt will ein Fest der Glaubensfreude sein und eine Kundgebung der Treue und Verbundenheit gegenüber dem Heiligen Vater und den zu ihm loyalen Bischöfen. Die Wallfahrt beginnt am Hochfest Christi Himmelfahrt, Donnerstag, 21. Mai um 14 Uhr mit der Begehung des Einsiedler Kreuzweges. Um 16.30 Uhr ist feierliche Vesper

der Mönche mit dem berühmten „Salve Regina“ bei der „Schwarzen Madonna“. Die feierliche heilige Messe zum Hochfest für die Pilger beginnt um 17.30 Uhr. Der erste Pilgertag wird beschlossen mit dem Rosenkranz um 19.20 Uhr und dem Nachtgebet.

Am Gedenktag der heiligen Rita, Freitag, 22. Mai, wird der Festgottesdienst um 9.30 Uhr in der Basilika gefeiert. Der Rosenkranz um Priester- und Ordensbrütern wird um 14.00 Uhr gebetet. Die Pilgerandacht mit der beliebten, tra-

ditionellen „Rosenweihe“ beginnt um 14.30 Uhr. Mit dem Rosenverkauf für diese Segnung werden Projekte des bekannten und beliebten Schweizer Bischofs Dr. **Karl Josef Romer** (vormals Rio de Janeiro, jetzt Kurienbischof im Vatikan und Kanonikus am Petersdom) unterstützt.

Festgottesdienst

Üblicherweise steht jeweils ein Bischof oder Erzbischof der Feierlichkeit vor. Aus besonderem Anlaß wird bei der

15. St. Ritafeier der geistliche Leiter des Werkes, **Bernhard Stephan Schneider** (Pfarrer in Villmergen AG) erstmals selber den Feiern vorstehen. Dies entspricht dem vielfältigen Wunsch des Gebetskreises, da ihr geistlicher Leiter in diesem Jahr sowohl sein 60. Lebensjahr als auch sein 30. Priesterjahr vollenden kann. Zu diesem Fest der Glaubensfreude und der Kirchentreue sind auch die Verehrerinnen und Verehrer der hl. Rita aus den deutschsprachigen Nachbarländern ganz herzlich willkommen!

Synode der römisch-katholischen Kirche Basel Stadt

Weitere Entscheide und ein Eklat

Die Synode der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt hat an ihrer Sitzung vom 31. März wichtige Entscheide auf dem Weg „Vision 2015“ gefällt.

Dazu gehören strukturelle Entscheide im Zusammenhang mit der Neuordnung der Pfarreien auf Stadtgebiet ebenso wie Entscheide im Bereich Finanzen. Bei den Kirchenratswahlen kam es zu einem Eklat: Zwei Vorgeschlagene wurden

nicht gewählt. Am 1. Januar 2009 errichtete Bischof **Kurt Koch** die Pfarrei St. Clara. Sie besteht aus den zwei ehemaligen Pfarreien St. Joseph – St. Christophorus und St. Clara-St. Michael und umfaßt das ganze Kleinbasel. Zudem errichtete der Bischof den Pastoralraum St. Clara – Riehen – Bettingen, in dem die Pfarreien St. Clara und St. Franziskus zusammenarbeiten. Die Synode hat nun gemäß einer

Medienmitteilung Übergangsbestimmungen für die Neupfarrei St. Clara erlassen. Ein entsprechender Vorgang ist in Basel-Ost vorgesehen. Die Synode hat dem Antrag zugestimmt, dem Diözesanbischof die Aufhebung der Pfarreien Bruder Klaus, Heiliggeist und Don Bosco und die Gründung einer neuen Pfarrei zu beantragen. Dem Antrag des Kirchenrates folgend hat die Synode zugestimmt, die Erbschaft Ali-

ce Knüsli-Bernheim in der Höhe von 820.000 Franken in einen neuen Fonds für Alterssorge fließen zu lassen.

In der Junisynode wird der Kirchenrat einen Vorschlag über die Verwendung dieser Gelder einbringen. Für die Innenrenovation der Clarakirche, deren Hülle im Augenblick vom Kanton sehr sorgfältig saniert wird, wurde ein Kredit von 330.000 Franken gesprochen.

Interessante Diskussion an Pädagogischer Hochschule

Darf in Zürich nicht missioniert werden?

„Wird unser Bildungssystem von Fundamentalisten unterwandert?“, fragte die Zürcher Studierendenzzeitung. In einem Artikel vom 27. März berichtete das Blatt, an der Pädagogischen Hochschule Zürich gebe es viele streng religiöse Studierende, die den Unterricht stark beeinflussen.

„Fischlfraktion“

Die unter den Studierenden „Fischlfraktion“ genannten freikirchlich orientierten angehenden Primarlehrer ließen sich gemäß der Studierendenzzeitung vom Sexualpädagogik-Modul dispensieren (we-

gen eines Bildes von einem Zungenkuß), lehnten die Evolutionslehre ab, verbesserten ständig die Dozentin im Fach „Religion und Kultur“, äußerten sich abschätzig über Homosexuelle oder seien überzeugt, daß islamische Kinder in die Hölle kämen.

10 bis 30 Prozent der Studierenden seien Fundamentalisten, schreibt die Studierendenzzeitung unter Berufung auf die Schätzungen Studierender. Diese berichteten gar von gespaltenen Klassen. Prorektor **Hans-Jürg Keller** von der Pädagogischen Hochschule Zürich dementierte jedoch gegenüber der Gratiszeitung

„News“ vehement, daß sich Studierende aus religiösen Gründen von der Sexualpädagogik dispensieren lassen könnten. Ebenso fällt ein Statement vonseiten der Pädagogischen Hochschule Liestal aus.

Alle befragten Fachleute stellen klar: In der Schule darf nicht missioniert oder indoktriniert werden. Das müsse an den Hochschulen deutlich gemacht werden. Doch befürchten viele, im Unterricht würden Lehrpersonen mit einem stark religiösen Hintergrund die eigenen Überzeugungen eben doch durchdringen lassen, auch wenn sie nicht direkt missionierten. Doch gut, oder?

Merkwürdige Aktion der katholischen Kirche zur Zuger Herbstmesse:

Die Zuger Kirchen werden ohne Türen sein

Mit einer ungewöhnlichen Aktion will die katholische Kirche im Kanton Zug einladend sein und zum Nachdenken anregen: Zur Zuger Herbstmesse vom 24. Oktober bis 1. November sollen alle Türen der 17 katholischen Pfarreien im Kanton aus den Angeln ge-

hoben und in der Messehalle ausgestellt werden.

Die Kosten für die Aktion – die Türen müssen mit Spezialkränen transportiert werden – belaufen sich nach Schätzungen auf rund 300.000 Franken. Diese werden zu einem Drittel durch die Vereinigung

der Katholischen Kirchgemeinden des Kantons Zug (VKKZ) getragen. Ein weiteres Drittel ist durch Sponsorengelder abgedeckt, der Rest besteht in Freiwilligenarbeit.

Kommentar: Katholiken finden, daß die Kirche nicht so offen ist, wie sie sich da prä-

sentierte. Viele Katholiken bedauern, daß die Türen der Kirche heute nur für Modernisten, Kirchenzerstörer und Papstkritiker offen stehen. Menschen, die treu zum Lehramt der Kirche stehen, dürfen zwar zahlen, aber nicht mitbestimmen. Das muß anders werden!



NIE WIEDER!

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 4 / 2009

Verantwortlich für die Beilage des „13.“ Günter Annen

Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim

Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28

E-Mail: info@babycaust.de

Unverständliche Haltung eines Bischofs

Am Samstag, dem 14.3.2009, haben Lebensrechtler eine Gebetsdemonstration (Organisator: Euro-ProLife München) gegen Abtreibung in Münster durchgeführt. Die Pro-life-Aktion begann um 14 Uhr in der St. Ägidii-Kirche mit einer heiligen Messe.

Während der Fürbitten drangen zwei Vermummte der Antifa ein, warfen unter Geschrei Flugblätter und Kondome in den Kirchenraum und störten die Beter massiv. Nach der Heiligen Messe wurden, bereits unter Polizeiaufgebot, weiße Kreuze an die Teilnehmer verteilt und die Gebetsprozession setzte sich in Bewegung. Kurz danach blockierten über 100 meist jugendliche Personen die Straße und machten ein Weiterkommen der Lebensrechtler unmöglich.

Vermummte Gegner

Die Teilnehmer der Gebetsaktion ließen sich von den Pöbeleien und Anfeindungen der Antifa nicht provozieren. Geduldig warteten sie mehr als zwei Stunden im Regen, mit Gebet und Gesang, bis eine Hundertschaft der Polizei zur Verstärkung eingetroffen war. Obwohl die Polizei auf Eskalation setzte und nachsichtig mit den Chaoten umging, lenkten diese nicht ein und blieben

hartnäckig bei ihrer rechtswidrigen Blockade.

Polizei-Einsatz

Erst nach mehreren Verwarungen griff die Hundertschaft der Polizei ein und machte dem linksradikalen Spuk ein Ende. Zirka 120 Personen mußten von der Polizei bis Ende der Veranstaltung festgehalten werden, wie die Polizei Münster in ihrer Pressemeldung berichtete. Die Lebensrechtler konnten nach etwa zwei Stunden ihren friedlichen Gebetszug weiter fortsetzen. Im Innenstadtbereich sorgten allerdings weitere, „noch nicht festgemachte Chaoten der Antifa“ mit lautstarkem Geschrei und Blockadeversuchen für weitere Störungen. Eine Polizeieinheit „isolierte“ diese Störgruppe ebenfalls von den friedlichen Lebensrechtlern. Nach Angabe des Online-Stadtmagazins „echo-muenster.de“ wurden bei dieser Aktion der Polizei nochmals 26 Gegendemonstranten der Antifa „dingfest“ gemacht.

Der Gebetszug der Lebensrechtler wurde dann ohne Störungen fortgesetzt und fand in der Schlußkundgebung am Denkmal von Kardinal von Galen, den man auch den „Löwen von Münster“ nennt, einen würdigen Abschluß. Die Antifa Münster zeigte sich bereits am Abend des 14. März

in einer Internet-Veröffentlichung stolz über ihre gelungenen Randalie, die als „kreative Störaktion“ schöngeredet wurden.

Besorgte Lebensschützer

Der Sprecher der „Europäischen Bürgerinitiative“ zeigte sich besorgt über die Aggression und Gewaltbereitschaft der Antifa und hält es für unumgänglich, daß gegen Randalierer mit aller Härte des Gesetzes vorgegangen wird: „Nicht Rechtsradikale allein, sondern auch linksradikale Antifagruppen bekämpfen Rechtsstaat und Demokratie in Deutschland. Dies sollte endlich auch von Seiten der Politik und der Medien zur Kenntnis genommen werden.“

Strafanzeigen gegen die vermummten Chaoten wurden vom „Christoferuswerk“ (**Felicitas Küble**), vom „Kardinal von Galen-Kreis“ in Münster und von der „Europäischen Bürgerinitiative zum Schutze des Lebens und der Menschenwürde-Deutschland“ gestellt.

Ermittlungen

Die Staatsanwaltschaft Münster ermittelt derzeit aufgrund dieser Anzeigen gegen die Chaoten der Antifa wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und wegen Störung des

Gottesdienstes. Es dürfte aber unwahrscheinlich sein, daß die Linksradikalen ein friedliches Miteinander erlernen.

Weihbischof Overbeck aus Münster, der zufällig das Geschehen beobachten konnte, distanzierte sich von den friedlichen Lebensrechtlern und meinte: „Alles, was extrem ist, ist nicht gut.“ Unverständlich bleibt, daß Weihbischof Overbeck einen friedlichen Gebetszug als extrem einstuft.

Wir hoffen, daß sich die Lebensrechtler von dieser seltsamen Einstellung des Bischofs nicht einschüchtern lassen und beim nächsten Gebetszug noch zahlreicher erscheinen werden.

Sterbehilfe

Sterbehilfe für Minderjährige ist in Belgien Realität geworden.

Nach einer Pressemeldung (www.Arzteblatt.de) wird Sterbehilfe an Minderjährigen in Belgien trotz gesetzlicher Verbots bereits praktiziert. 2007 und 2008 seien an Minderjährige in 25 Fällen auf Intensivstationen lebensverwehende Mittel verabreicht worden, berichtete die Brüsseler Zeitung „Le Soir“. In Belgien ist seit 2002 aktive Sterbehilfe unter gewissen Voraussetzungen erlaubt.

Rede Günter Annens vor dem Gericht

Schlußwort des Angeklagten Günter Annen vor dem Landgericht Mannheim:

„Hohes Gericht!

In Artikel 1 GG (1) lesen wir: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“.

In Artikel 2 GG (2) heißt es: „Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.“

Die Väter des Grundgesetzes sprechen nicht davon, daß die Würde des Menschen von irgendetwas abhängig ist, daß sie geteilt ist oder daß sie im Alter zunimmt, bis hin zur vollen Würde. Ebenso sprechen die Väter des Grundgesetzes von „Jeder Mensch hat ein Recht auf Leben“, also JEDER, ohne Einschränkung.

Die Väter des Grundgesetzes billigten auch den ungeborenen Menschen ein volles Lebensrecht zu. Nicht ein eingeschränktes, an bestimmte Bedingungen festgemachtes Lebensrecht, sondern, ganz eindeutig und klar formuliert, ein volles Lebensrecht: „Jeder hat das Recht auf Leben“. Auch der ungeborene Mensch hat

also ein „volles Lebensrecht“!

Im Art. 1 GG hat der Staat sich selbst verpflichtet, dieses höchste Rechtsgut eines jeden Menschen, das „Recht auf Leben und die unantastbare Würde“ zu schützen.

Ich zitiere aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes (BVerfG) vom 25. Februar 1975: „Das sich im Mutterleib entwickelnde Leben steht als selbstständiges Rechtsgut unter dem Schutz der Verfassung“ und „Der Lebensschutz der Leibesfrucht genießt grundsätzlich für die gesamte Dauer der Schwangerschaft Vorrang vor dem Selbstbestimmungsrecht der Schwangeren und darf nicht für eine bestimmte Frist in Frage gestellt werden“.

Ich zitiere aus dem Urteil des BVerfG vom 28. Mai 1993: „Das Grundgesetz verpflichtet den Staat, menschliches Leben, auch das des ungeborenen Menschen zu schützen“.

Die Wirklichkeit schaut anders aus. Es fehlt die Wahrfähigkeit in vielen Bereichen der staatlichen Gemeinschaft.

Prof. **Brüstle** ist Deutschlands Vorzeigeprofessor in

Bezug auf die Forschung mit embryonalen Stammzellen. Prof. Brüstle erhielt oder bezieht noch immer Embryonen (abgetriebene Kinder) aus Israel. Die Kinder werden in Israel in einem frühen vorgeburtlichen Stadium getötet und dann für viel Geld für Forschungszwecke nach Deutschland verkauft. Ziel der Wissenschaftler ist es, über diese getöteten ungeborenen Kinder möglichst viele medizinische Fortschritte für die Allgemeinheit zu erzielen (Entwicklung von Impfstoffen, Seren etc.).

Es ist nicht erlaubt, die Würde und das Recht auf Leben einzelner Menschen zu mißachten, um möglicher Weise der Allgemeinheit etwas „Gutes“ zu tun, sei es in Israel, sei es in Deutschland oder in an-

deren Staaten. Das ist niederträchtig und verwerflich und verstößt in Deutschland gegen Artikel 1 und 2 Grundgesetz.

Derartige Forschungen an Menschen durch NS-Ärzte sind uns heute noch in Erinnerung und werden von der Mehrheit des Volkes als verwerflich angesehen.

Das muß auch heute noch mit aller Deutlichkeit gesagt werden! Deshalb schrieb ich damals eine Pressemeldung, deshalb setze ich mich für das Recht auf Leben aller ungeborenen Kinder ein! Auch wenn Vergleiche falsch verstanden werden können, sind sie dennoch notwendig, um auf ein großes Übel aufmerksam zu machen, um die Menschen zum Nachdenken und zur Umkehr zu bewegen.“

Urteil bestätigt

Das Mannheimer Landgericht bestätigte am 26.3.2009 in einem Berufungsverfahren gegen Günter Annen das Urteil des Amtsgerichtes Weinheim.

Hintergrund: Ende 2007 hatte Bischof **Fürst** die Forschung mit embryonalen Stammzellen verurteilt und wurde deshalb von 18 namhaften Wissenschaftlern angegriffen. In einer Pressemitteilung verteidigte die Initiative Nie wieder! e.V. die Position des Bischofs und nannte namentlich den Wissenschaftler **Oliver Brüstle** aus Bonn, der die Forschung an ungeborenen Kindern in Deutschland forciert. Weiter erinnerte sie in diesem Zusammenhang ebenso wie zuvor Bischof **Fürst** an die Forschung und Tötung von Menschen im Dritten Reich.

Das Gericht sah in dem Vergleich der Embryonenforschung mit der Forschung und Tötung von Menschen im Dritten Reich durch die Namensnennung von **Oliver Brüstle** eine Beleidigung und bestätigte das Urteil der ersten Instanz von 30 Tagessätzen à 15,00 Euro. Die hervorragende Verteidigungsrede des Anwaltes **Leo Lennartz** und das Schlußwort des Angeklagten (siehe Artikel auf der Seite oben) konnten den Richter nicht zu einem Freispruch bewegen. Über eine Revision gegen dieses Urteil muß noch entschieden werden.

PS: Durch diesen Prozeß entstanden nicht unerhebliche Kosten für die Verteidigung. Wer möchte mit einer Spende helfen? (Spendenquittung kann ausgestellt werden).

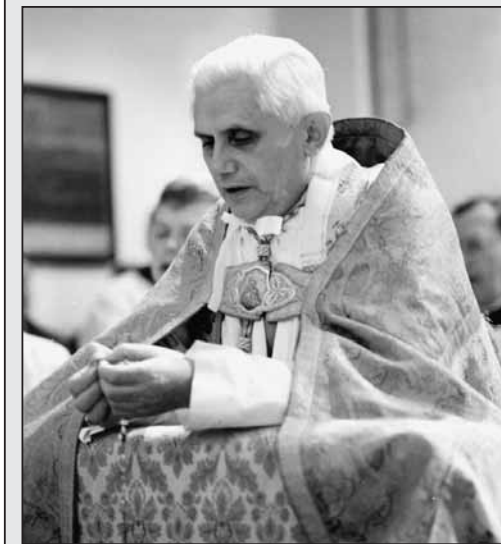
Fortsetzung von Seite 1

Die an Gott gerichtete Liebe **Pierre Chaneles** wurde auch vor 168 Jahren nicht verstanden, fehlinterpretiert und abgelehnt. Heiden damals wie heute. Ich kann nicht umhin, auch heute Heiden in jenen Menschen zu sehen, die Ungeborene töten, Horoskope gläubig verschlingen und Wahrsager/innen glauben. Heiden sind leider auch jene Theologen, die das Wort Gottes nicht mehr korrekt verkünden.

Aber **Pierre Chanel**, der große Heilige der Neuengalisierung, ist uns Vorbild, das Wort Gottes unbeirrt im Heidentum der Gegenwart zu sagen und zu schreiben, damit diese Welt menschlicher und gottbezogener wird. f.e.

Die an Gott gerichtete Liebe **Pierre Chaneles** wurde auch vor 168 Jahren nicht verstanden, fehlinterpretiert und abgelehnt. Heiden damals wie heute. Ich kann nicht umhin, auch heute Heiden in jenen Menschen zu sehen, die Ungeborene töten, Horoskope gläubig verschlingen und Wahrsager/innen glauben. Heiden sind leider auch jene Theologen, die das Wort Gottes nicht mehr korrekt verkünden.

Aber **Pierre Chanel**, der große Heilige der Neuengalisierung, ist uns Vorbild, das Wort Gottes unbeirrt im Heidentum der Gegenwart zu sagen und zu schreiben, damit diese Welt menschlicher und gottbezogener wird. f.e.



Gebetsmeinung für Mai 2009

- 1. Allgemeine Gebetsmeinung: Daß sich das Volk Gottes für die Förderung von Priester- und Ordensberufen verantwortlich fühlt.*
- 2. Missionsgebetsmeinung: Daß sich die jungen Kirchen an dem universalen Missionsauftrag des Evangeliums beteiligen.*

Einladung zur

20. Fatimafeier

in der
Schloß-Kapelle Walpersdorf
mit Militärdekan

Mag. Siegfried Lochner
am Dienstag, 12. Mai 2009,
Beginn 18:30 Uhr

Aussetzung – Beichtgelegenheit
Rosenkranz – sakram. Segen
Hl. Messe mit Predigt – Prozession

Auskunft bei den Petrus Claver Schwestern
in Walpersdorf, Tel.: +43 (0) 2782 - 84083

Fatima-Wallfahrt

vom 4. bis 20. Juli 2009 - 17 Tage
Liebe Leser und Leserinnen des „13.“!

Ganz herzlich möchten wir Sie zu unserer Fatima-Wallfahrt, einladen. – Wir pilgern zu folgenden Gnadenorten: Ars; **Paray le Monial**; Rocamadour **Lourdes**; Loyola; Limpas; **Garabandal** Santiago; Pontevedra; Tui; Fatima; Bataglia; Alcobassa; Alba de Tormes; **Avila**; Segovia; Agreda; Zaragoza; Montserrat; Tarascon; **Avignon**; Le Laus; **La Salette** und Anney.

Auf der ganzen Reise Vollpension.

Abfahrt in Wigratzbad.

Andere Zustiegmöglichkeiten nach Vereinbarung.

Keine Nachfahrt.

Moderner Reisebus mit Video,
Schlafsessel, Kühlschrank und WC. -
Reisepreis: **1.325,- Euro**

Prospekt, Auskunft und Anmeldung:

Sr. Annelies Rössler-Milz, Hochbergstr. 27;
88175 Scheidegg, Tel: 0049-8381-3553 /
Fax: -82807 / Email: b.m.weiss@online.de
Geistl. Leitung: Pfr. Bernward Maria Weiss

<http://www.kath.eu.tf>

Einige Merkmale des „Reservats katholische Kirche“ in Österreich:

● Die Trennung von Kirche und Staat ist in Österreich noch immer nicht wirklich vollzogen. Viele in der Amtskirche agieren, als wären sie Beamte eines Religionsministeriums und hätten einen Amtseid auf die Republik und Gesetze wie zum Beispiel die Fristenregelung geschworen, statt sich in Wort und Tat zum Evangelium und zum Beispiel zu den Müttern und ihren ungeborenen Kindern zu bekennen. Daher reden und schreiben die meisten unserer Bischöfe auch wie Politiker und nicht wie Seelsorger.



Der Autor Dipl.-Ing. Andreas Kirchmair

● Die unter den Nazis eingeführte Kirchensteuer: Wer (diese) nicht zahlt, der „fliegt“ bzw. wird automatisch als „abgefallen“ qualifiziert und exkommuniziert. Was völlig absurd ist, denn was hat mein katholische Glaube mit meinem „Mitgliedsbeitrag“ zu tun? Aber da es um viel Geld geht, wird dieses System mit den wildesten kirchenrechtlichen Verrenkungen aufrecht erhalten, was aber nichts daran ändert – es ist nicht haltbar.

● Die hohen Einnahmen durch die Kirchensteuer erlauben Österreichs Kirche eine

Das Reservat katholische Kirche: Kirchenkrise in Österreich

VON DIPL.-ING. ANDREAS KIRCHMAIR*

Wie kam es zu einer Entwicklung, die ihren vorläufigen Höhepunkt in der verhinderten Weihe von Pfarrer G. M. Wagner zum Linzer Weihbischof gefunden hat? Als Vergleich für die heutige Situation könnte man ein Reservat in Amerika nehmen: Im „Reservat katholische Kirche Österreich“ geht es politisch korrekt zu, dementsprechend ist es im Laufe der Jahre immer kleiner geworden.

Menge katholischen Wildwuchs, zum Beispiel die Katholische Aktion (KA). Jeder Diözesanbischof hält sich seine eigene katholische Laienorganisation, obwohl es in unserem Land bei Gott genügend Laien in freien kath. Vereinen und Bewegungen gibt. Die dem Diözesanbischof unterstehende und von ihm (mit)finanzierte KA hat sich in enger Kooperation mit den Kirchenvolksbegehren das „Los von Rom“ auf ihre Fahnen geheftet. Daneben unterstützt die KA politische Forderungen zur Gleichstellung homosexueller Partnerschaften, zur Verteidigung der massenweisen Fristentötung ungeborener Kinder und garniert das noch mit Initiativen zum Umweltschutz (zum Beispiel Autofasten). Anstatt sich auf eigenes Risiko am freien Markt der Gesellschaft zu bewähren, nimmt die KA für ihre Politisiererei Geld der Kirchensteuerzahler. Das ist charakterlos. Die KA hat sich bei uns weitgehend überlebt.

● Während Pfarrer Wagner die Fristenregelung ein „mörderisches Gesetz“ nannte und Bundespräsident Fischer daraufhin „betroffen“ die Stirne runzelte, hat sich die Bi-

schöfskonferenz damit längst arrangiert. Daher unterstützen die Oberhirten mit Kirchensteuergeldern und durch KAFunktionäre auch die Aktion Leben Österreich (ALÖ). Diese hat jedoch seit 20 Jahren mit der Lehre der Kirche kaum noch etwas am Hut und bekämpft nicht mehr die Abtreiberlobby, sondern katholische Lebensschützer. Alle österreichischen Diözesen haben mittlerweile ihre Lebensschutzpolitik an die ALÖ delegiert. Und die ist gescheitert, völlig gescheitert – da ist nichts mehr zu retten. Die Politik nimmt die Bischöfe beim Lebensschutz Ungeborener auch nicht mehr ernst. Da kann man nur mehr Konkurs anmelden und völlig neu beginnen.

● Ein eigenes Kapitel ist die Rätekirche, in der Pfr. Wagner offenbar nicht integriert war. In meiner Funktion als DKO-Vorsitzender war ich traditionsgemäß selbst von 2003–05 (dann habe ich zurückgelegt, weil es mir leid war um die Zeit) Delegierter zum steirischen Diözesanrat, wo Bischof und Pastoralamtsleiter dreimal jährlich Hof halten, sich von etwa 70 (!) Personen „beraten“ und diese dann über

vorbereitete Anträge abstimmen lassen und mit ihnen Demokratie spielen. Die ganze Veranstaltung findet in einer Atmosphäre statt, die an einen Kindergarten erinnert, ist ziemlich aufwändig (auch finanziell), aber harmlos und völlig wirkungslos. Ein Auslaufen dieser und ähnlicher Ratsversammlungen wird außer den unmittelbar betroffenen Delegierten niemand bemerken.

● Das Wort zum Klerus: Mein Onkel aus Oberösterreich hat sich vor zwei Jahren darüber beklagt, daß sein Pfarrer die Ministranten zu einem Ausflug zu seinen vier Kindern mitnimmt. Diese in immer mehr Pfarren teils offen, teils verdeckt ausgelebte und von den Bischöfen geduldete „Freundinnen- und Kinderwirtschaft“ im Klerus geht den Leuten unheimlich auf den Geist. Die Leute möchten auch wissen, für wie viele Priesterkinder und in welcher Höhe vom Ordinariat finanzielle Unterstützungen geleistet werden. Das Ganze ist ein weiteres Beispiel katholischer Doppelmoral und schadet der Glaubwürdigkeit der Kirche enorm.

● Die theologische Ausbildung des Klerus findet an den staatlichen Universitäten statt. Diese ist zu einer Spielwiese kirchen- und papstkritischer Professoren geworden. Das „Los von Rom“ und ihre Theorien verbreitet sich von dort seit vielen Jahren auf katholische Schulen, katholische Organisationen, Pfarren und Bischöfliche Ordinariate. Es ist kein Wunder, wenn Studenten – falls sie nicht notgedrungen auf private Ausbildungsstätten ausweichen – bis Abschluß des Theologiestudiums ihren Glauben verloren haben. Der so oft

Fortsetzung Seite 15

Fortsetzung von Seite 14 beklagte Priestermangel ist eine natürliche Folge davon – und den zahllosen Kindesabtreibungen.

● Der große Einfluß von ÖVP-Politikern ist ein weiteres Symptom. Obwohl sich insbesondere katholische Wähler in den vergangenen Jahren in Scharen von dieser einst christlichen Partei abgewendet haben, zählt diese immer noch alles Katholische zu ihrem Herrschaftsbereich. Und dort wird nach allen Regeln der Politik intrigiert und instrumentalisiert, was einen weiteren verheerenden Einfluß hat, besonders auf katholische Vereine.

Die jüngsten, ärgerlichen Wortmeldungen von Landeshauptmann **Pühringer**, Ex-Nationalrats-Präsident **Khol**, Ex-Generalsekretär **Kohlmaier** und Co. sind nur die Spitze des Eisbergs. Alle diese Mißstände im „Reservat katholische Kirche Österreich“ zeigen, daß unsere Amtskirche von ihrer Führung und Struktur her ein Sanierungsfall geworden ist. Darüber können auch Dialogveranstaltungen und ein paar Reformmühen nicht mehr hinwegtäuschen.

Dennoch, der Glaube lebt und man sollte sich nicht entmutigen lassen. Österreichs Kirche hat schon Schlimmeres überstanden. Beten wir für sie und bitten wir den Nuntius und den Papst aus Bayern, der Österreich gut kennt, Österreichs Kirche rasch zu Hilfe zu kommen und einen tiefgehenden Erneuerungsprozeß einzuleiten!

*Der Autor ist selbständiger Unternehmensberater, langjähriger ehrenamtlicher kirchlicher Funktionär in der Steiermark und überregional tätiger Lebensschützer.

Irreale Entscheidungen:

Aprilscherz des Bischofs

„Stift Eisgarn gerettet – neuer Propst wird gewählt“ hieß die Schlagzeile des „Bezirksblattes“ vom 25. März 2009. Recherchiert hatte die Chefredakteurin Eva Jungmann selbst. Zwei Wochen später war alles anders: Am 8. April berichtete das aufgabenstarke und einflussreiche Printmedium des Waldviertels: „Bischof Küng bricht Vertrag – Einseitiger Vertragsbruch Klaus Küng zieht den Nicht-Rücktritt Ulrich Küchls nach sich“.

Die Chefredakteurin wunderte sich. Das Eisgarn Stiftskapitel hatte offenbar zu früh aufgetatmet. **Küng** hatte

bekanntlich das Kollegiatstift Eisgarn am 8. Dezember 2004 „ruhend“ gestellt, dann die bischöfliche Verordnung auf un-

bestimmte Zeit verlängert, dann per 1. April 2009 die Stiftsstatuten wieder in Kraft gesetzt – und schließlich den mit dem Stift eingegangenen Vertrag innerhalb weniger Stunden für sich selbst für ungültig erklärt und letztlich gebrochen.

Die Journalistin **Eva Jungmann**: „Offenbar als Aprilscherz zu werten“.

Stift Eisgarn doch nicht gerettet?

Das fast 700 Jahre alte Kollegiatstift Eisgarn in Niederösterreich war von Bischof **Küng** mit Dekret vom 6. Dezember 2004 durch den Entzug des Selbstverwaltungsrechtes „ruhend“ gestellt worden.

Diese Verfügung **Küngs** erfolgte im Zusammenhang mit der Kardinalsintrige des Jahres 2004 um das St. Pöltener Priesterseminar und mit dem erzwungenen Rücktritt von Bischof Dr. **Kurt Krenn**. Der Propst dieses Stiftes Eisgarn, Prälät **Ulrich Küchl**, war engster Mitarbeiter des großen Bischofs **Kurt Krenn**.

Zwar hatte der Papst alle Verfügungen **Küngs** am 5. März 2008 „in forma specifica“ endgültig bestätigt. Man wird aber annehmen müssen, daß der Heilige Vater vor seiner Entscheidung von der Päpstlichen Kurie nicht voll informiert worden war, ähnlich wie dies laut Bestätigung der Päpstlichen Pressestelle jüngst in der Affäre um Bischof **Williamson** der Fall

gewesen ist. Der Heilige Vater hatte in seiner Approbation auch verlangt, daß eine von „christlicher Liebe inspirierte Harmonie“ wieder hergestellt werden müsse. Leider gehen auch päpstliche Wünsche nicht immer in Erfüllung. Um endlich doch Ruhe in den „Skandal von St. Pölten“ einkehren zu lassen, hatte die Päpstliche Kurie schließlich entsprechenden Druck auf Bischof **Küng** in diese Richtung ausgeübt. So kam es nach fast 5jähriger Auseinandersetzung zu einem Kompromiß: Prälät **Küchl**, der Propst von Eisgarn, erklärte sich zum Rücktritt bereit, um das Stift zu retten. **Küng** seinerseits verpflichtete sich, die im Dezember 2004 verfügte „Ruhendstellung“ des Stiftes wieder aufzuheben.

Diese vertragliche Vereinbarung sollte mit 1. April 2009 in Kraft treten.

Bischof **Küng** hatte davon in mehreren Presseerklärungen die Öffentlichkeit benachrichtigt. Auch Propst **Küchl** sandte ein Rund-

schreiben an die Gemeindebewohner. Die regionalen Medien kündigten die „Rettung“ des Stiftes an.

Zur allgemeinen Überraschung hat Bischof **Küng** am 1. April 2009 die vertragliche Vereinbarung zur Aufhebung der „Ruhendstellung“ des Stiftes nicht eingehalten. Fraglich ist, ob überhaupt und wann Bischof **Küng** gewillt ist, seiner Vertragspflicht nachzukommen. Die groß angekündigte „Rettung“ des Stiftes ist also nach wie vor ungewiß. Prälät **Küchl** bleibt bis zur Einhaltung des Vertrages weiterhin Propst des Kollegiatstiftes Eisgarn.

Tatsache ist nun, daß Bischof Küng sich durch seinen Vertragsbruch öffentlich blamiert hat. War er vielleicht erpfeßbar, sind die Feinde des großen Bischofs **Krenn** noch immer am Werk? Ist die Kardinalsintrige noch immer nicht beendet? Das Ansehen des Bischofs geht einem Tiefpunkt entgegen.

KOMMENTAR

Viele Katholiken fragen sich, warum gegen den nunmehrigen Exdechanten und noch aktiven Pfarrer **Josef Friedl** nicht wenigstens auf dem normalen Rechtsweg vorgegangen wird, angesichts der Tatsa-

Zweierlei Maß

Von Gabriele Waste

che, daß der Heilige Vater „in forma specifica“ kirchenpolitische Maßnahmen gegen zwei unschuldige Priester approbiert hat. Manche fragen sich sogar, warum nicht der Papst persönlich einem solchen Priester eine „Besinnungszeit“ verordnet. Schließlich hat **Bischof Küng** unter Berufung auf eine päpstliche Approbation seiner „Maßnahmen“ **Dr. Wolfgang Rothe** eine solche Zeit zwangsweise auferlegt, in Wirklichkeit aber einer Psychofolter unterzogen, um ihn gefügig zu machen. Denn solange sich die beiden Priester, Prälat **Küchl** und **Dr. Rothe**, nicht für psychisch krank oder schuldig erklären, ist die Rechtmäßigkeit der Abset-

zung von **Bischof Krenn** in Gefahr.

Auf diese und ähnliche Weise wurden bisher die Weisungen des Heiligen Stuhles von **Bischof Küng** zu seinen Gunsten instrumentalisiert. Die entscheidende Intention des Dekrets, nämlich die Voraussetzungen für einen fruchtbareren Vollzug des priesterlichen Lebens der beiden betroffenen Priester zu schaffen, hat er nicht erfüllt. Unter Berufung auf die päpstliche Approbation „in forma specifica“ fühlt er sich nicht nur zu Übertretungen des Kirchenrechts, sondern auch zur Mißachtung der Menschenrechte allgemein befugt.

Schließlich wäre es Angelegenheit des Heiligen Stuhles, einen Bischof darauf hinzuweisen, daß nicht nur zwei Priester in Zusammenarbeit mit ihm ihr Priestertum zu leben haben, sondern daß auch er sich an kirchliche und staatliche Gesetze zu halten, vor allem aber grundlegende Menschenrechte zu respektieren hat.

Das Gewissen

Die Handlungsweisen des St. Pöltener Bischofs **Dr. med et Dr. theol. Klaus Küng** scheinen irrational, sind jedoch durchaus nachvollziehbar. Man muß sich lediglich die Ursache vergegenwärtigen: Im Zuge der Kardinalsintrige gegen den herausragenden Bischof **Kurt Krenn** wurde er als „Apostolischer Visita-

tor“ benützt und **Kurt Krenn** sitzt heute, zum Schweigen bestimmt, in einem „Goldenen Käfig“ in der Klostersgasse in St. Pölten (lesen Sie dazu bitte auf Seite 21 dieser Ausgabe den Hinweis zum Buch „Der Wahrheit die Ehre“).

Die Schwierigkeiten, die **Bischof Klaus Küng** selbst hat, seitdem er sich als Apostolischer Visitor der Kardinalsintrige mißbrauchen ließ, sind vielfach, viel-

schichtig und kommen von allen Seiten. Er muß auch, und dies dürfte die schwierigste Aufgabe sein, sein in Aufruhr befindliches Gewissen beruhigen. Wie oft wird er beispielsweise aus dem Schlaf aufschrecken, wenn er von der Tablette **Temesta** träumt, die er seinem Priester **Wolfgang Rothe** verabreichte, der dadurch fast zu Tode kam? Ein schlechtes Gewissen ist kein gutes Ruhekitzen. f.e.

„Vom Priestertum zum Nachtlokal“:

Die Nacht der Sinne im Canisiusheim Horn

Das Ende der Priesterausbildung im traditionsreichen „Canisiusheim“ in Horn wurde am 18. März 2009 mit einer „Nacht der Sinne“ gefeiert.

Wie berichtet, sollte laut Propädeutikumsdirektor Prälat **Franz Schrittwieser** das Canisiusheim an „jüngere Hände“ übergeben werden. Die Übergabe des Geistlichen Hauses erfolgte nun an ein Altenheim der Stadt Horn. Zur gebührenden Feier erschien Prominenz aus Kirche, Wirtschaft und Politik, um ihre Sinne mit kulinarischen und musikalischen Genüssen verwöhnen zu lassen. Wie es in der Aussendung einer Regionalzeitung heißt, betätigten sich die erschienenen Prominenten als Hobbyköche, von denen die „köstlichsten Gerichte“ zubereitet wurden. Die Nacht verging mit Darbietungen einer Popsängerin und einer Dixieland Band, wobei sich schmackhafte Lektereien, Musik, Vorführungen einer „Live Dance Gruppe“, Weinverkostungen und Des-

sertbuffets abwechselten.

Als Vertreter der Politik waren unter anderen der Horner Bezirkshauptmann **Mag. Josef Kranner** und der Bürgermeister der Stadt Horn, **KR Alexander Klik**, erschienen. Die Wirtschaft wurde vertreten vom Chef einer großen Waldviertler Brauerei. Für die Kirche präsentierte sich der Abt des Benediktinerstiftes **Altenburg**, Se. Gnaden **Christi-an Haidinger**. Die Protestanten schickten ihre Pfarrerin **Mag. Birgit Schiller**.

Vertreter des Canisiuswerkes waren nicht zu sehen. Wollten sie sich Verlegenheiten ersparen?

Der ehemalige Festsaal der Priesterstudenten, der Schau- platz so vieler geistlicher Veranstaltungen, wurde zur „sinn“lichen Nachtbar umfunktioniert.

Bankrott

Noch im Vorjahr hatte der „Geschäftsführende Vizepräsident des Canisiuswerkes“, Prälat **Kanonikus Mag. Franz Schrittwieser** von Investitionen in die Zukunft und „Tradition mit Weitblick“ gesprochen. „Gelieben sind nicht Tradition und Weitblick, sondern der Bankrott der Priesterausbildung.“ Die von den Bischöfen, allen voran dem Kardinal, zu verantwortende Talfahrt der traditionsreichen Priesterausbildungsstätte geht ungebremst weiter. Prälat **Schrittwieser** darf jetzt seinen vollmundigen Schlagworten ein neues hinzufügen: „Vom Priesterhaus zum Nachtlokal“.

Reliquie des Heiligen Pirmin in Mondsee entdeckt

In der Basilika Mondsee ist bei Renovierungsarbeiten eine Reliquie des Heiligen **Pirmin** wieder entdeckt worden.

Das berichteten der Mondseer Pfarrer **Ernst Wageneder** und Forschungsleiterin **Leopoldine Swoboda** bei einer Pressekonferenz in Mondsee. Der Missionsbischof **Pirminus** war im 8. Jahrhundert geistlicher Vater des vom Bayernherzog **Odilo II.** gegründeten Klosters, das bis zur Aufhebung durch Kaiser **Leopold II.** 1791 in Mondsee bestand. **Pirmin** entstammte dem Kreis der irisch-schottischen Missionsmönche. Die ersten Mönche in Mondsee kamen aus der Benediktinerabtei Montecassino. Weil das Mondseer Kloster

bald nach seiner Gründung in ein reines Benediktinerkloster umgewandelt wurde, geriet der irisch-schottische Mönch **Pirmin** beinahe in Vergessenheit.

Erst der Mondseer Abt **Bernard Lidl**, der im 18. Jahrhundert mit seinem „Chronicon Lunaelense“ eine ausführliche Beschreibung der Geschichte des Klosters lieferte, erneuerte das Andenken an den Klostergründer. Er erwarb 1747 eine bedeutende Reliquie des Heiligen, deren Erwerbungs-geschichte er in seiner Chronik abdrucken ließ.

Auf Basis dieser Angaben suchte man jetzt im Zuge der umfassenden Innenrestauration der Basilika Mondsee nach der Reliquie. Fündig wurde man schließlich im Vorchor

der Kirche. In einem Reliquienschein auf einem vom Barock-Bildhauer **Meinrad Guggenbichler** geschaffenen Altar wurde die Reliquie wiederentdeckt.

Bei der Pressekonferenz wurde auch das Programm des diesjährigen Jubiläumsjahres der Basilika Mondsee präsentiert. Anlaß dafür sind mehre-

re historische Daten: 739 kamen die ersten Mönche nach Mondsee, 1129 erfolgte die Einsetzung des seligen Abtes **Konrad**. 1729 wurde der große Historiker **Bernhard Lidl** zum Abt gewählt. Und nicht zuletzt wird auch der erfolgreiche Abschluß der seit 2004 erfolgten Innenrestauration der Basilika gefeiert.

Gertrud Fussenegger †

Die österreichische katholische Schriftstellerin **Gertrud Fussenegger** starb am 19. März im 97. Lebensjahr in Linz. Die Werkliste ihrer Bücher umfaßt mehr als 50 Titel, dazu kommen Beiträge in rund 200 Anthologien. Nicht

alles, was sie geschrieben hat, spiegelt ihr Bekenntnis zum Katholizismus wider. „Aber ich hoffe, daß ich in allem – oder fast allem – Respekt vor christlichen Grundwerten bewahrt und dokumentiert habe“, sagte sie einmal.

Erzbischof Zurbriggen in Österreich

Der neue Apostolische Nuntius in Österreich, **Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen**, ist am 2. April in Österreich eingetroffen.

Zurbriggen wurde am Flughafen Wien-Schwechat von Kardinal **Christoph Schönborn** und dem Generalsekretär der Österreichischen Bischofskonferenz, Msgr. **Agidius Zsifkovics**, begrüßt. Die Einholung des neuen Nuntius erfolgte durch die Protokollchefin im Außenministerium, Botschafterin **Melitta Schuber**, und durch den Geschäftsträger ad interim der Nuntiatur, Msgr. **Christoph Kühn**.

In einer ersten Stellungnahme gegenüber „Kathpress“ betonte der neue Nuntius, daß er sich auf seine Aufgabe in Österreich freue. Er fühle sich mit dem Land sehr verbunden, so **Zurbriggen**. Gemeinsam

mit den Bischöfen und allen, die in der Kirche Verantwortung tragen, wolle er an einer guten Zukunft für die Kirche mitarbeiten.

Den 2. April als Tag seiner Ankunft in Österreich habe er bewußt gewählt, sagte **Nuntius Zurbriggen**. Er wolle damit seine besondere Verbundenheit mit **Johannes Paul II.** zum Ausdruck bringen, der am 2. April 2005 gestorben war. **Johannes Paul II.** hatte **Zurbriggen** 1993 zum Apostolischen Delegaten in der afrikanischen Republik **Mocambique** bestellt und ihn gleichzeitig zum Erzbischof ernannt. 1998 wechselte **Zurbriggen** als Nuntius in die Kaukasus-Republiken **Georgien**, **Armenien** und **Azerbaidschan**, wo er maßgeblich an der Vorbereitung der Pastoralvisite von **Johannes Paul II.** im Jahr 2001 in **Armenien** beteiligt war.

Noch im selben Jahr ernannte **Johannes Paul II.** **Erzbischof Zurbriggen** zum Nuntius in den baltischen Republiken **Litauen**, **Lettland** und **Estland**.

Die Überreichung des Beglaubigungsschreibens des neuen päpstlichen Vertreters an Bundespräsident **Heinz Fischer** findet voraussichtlich am 17. April in der Hofburg statt. Ab diesem Zeitpunkt ist **Zurbriggen** auch Doyen des Diplomatischen Corps in Wien. Am 19. April wird Nuntius **Zurbriggen** beim „Te Deum“ zum Jahrestag der Wahl von Papst **Benedikt XVI.** erstmals in offizieller Funktion im Stephansdom sein.

Erzbischof Peter Stefan Zurbriggen ist seit der ersten Akkreditierung eines Päpstlichen Nuntius im Jahre 1529 der 91. Apostolische Nuntius in der österreichischen Hauptstadt.

PERSONALIA

Der Rektor der österreichisch-deutschen Nationalstiftung **Santa Maria dell'Anima** in Rom, **Franz Xaver Brandmayr**, wurde zum „Kaplan Seiner Heiligkeit“ mit dem Titel „Monsignore“ ernannt.

Die Vollversammlung der Katholischen Frauenbewegung Österreichs (kföb) hat **Margit Hauff** für drei weitere Jahre in ihrem Amt als Vorsitzende bestätigt. **Hauffs Stellvertreterin Helene Renner** wurde bei der Tagung in Innsbruck wiedergewählt.

Der australische Bischof **Dom Erwin Kräutler** ist mit dem Goldenen Ehrenzeichen um die Republik Österreich ausgezeichnet worden.

Internationales Diakon-Treffen in Wien

Zu einer internationalen Seelsorger-Konferenz treffen einander von 26. bis 30. März in Wien rund 200 Diakone aus 30 Staaten.

Ziel war es, auf internationaler Ebene Erfahrungen über die seelsorgliche Arbeit von Diakonen auszutauschen und Perspektiven für eine diakonische (also an der Hilfe für den anderen ausgerichteten) Kirche zu entwickeln, sagte der Geschäftsführer des Internationalen Diakonatszentrums (IDZ), Erik Thouet, im Vorfeld der

Tagung. Was ist interessant?

Das IDZ mit Sitz in Rottenburg organisiert die Studientagung alle vier Jahre. Weltweit gibt es derzeit 36.000 Diakone in 130 Staaten. Diakone versehen in der katholischen Kirche ihren Seelsorgedienst zumeist zusätzlich zu einem anderen Beruf. Sie dürfen taufen, bei Trauungen assistieren, beerdigen und predigen, nicht aber die Messe lesen und die Beichte hören. Der Diakonatsweihe geht eine mehrjährige Ausbildung voraus. Ständige

Diakone üben ihr Amt auf Lebenszeit aus und können – anders als katholische Priester – verheiratet sein. Das Wort „Diakon“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Diener“. Für den Dienst als Ständiger Diakon kommt nur in Frage, wer sich bereits in Ehe und Familie, in Kirche und Berufswelt bewährt hat. Bei verheirateten Männern, die bei der Weihe mindestens 35 Jahre alt sein müssen, muß auch die Ehefrau ihr Einverständnis zur Ausbildung und Weihe geben.

Neue Gedenkstätte im Wiener Zentralfriedhof

Am Wiener Zentralfriedhof ist eine Anatomie-Gedenkstätte mit einer ökumenischen Feier eröffnet worden.

Die neue Anlage unweit von Tor 3 an der Mauer des Evangelischen Friedhofs dient künftig Angehörigen all jener Men-

schens als Ort der Trauer, die ihren Leichnam der medizinischen Forschung zur Verfügung gestellt haben und somit keine eigene Grabstelle haben. Seit 1975 wurden rund 17.000 „Körperspender“ bestattet.

Angelegt ist die Anatomie-Gedenkstätte von Architekt

Christof Riccabona als achteckige Anordnung ziegelroter Mauern, wobei Trauernde mitgebrachte Kerzen bei den mittig platzierten Laternen abstellen können. An der Innenseite der Mauerelemente sind Haken für Blumengebinde und Kränze angebracht. An den Außenfronten befinden sich Plexiglastafeln, auf denen Angehörige eine kleine Tafel mit dem Namen des Verstorbenen anbringen lassen können.

Das Gräberfeld des Anatomischen Instituts befindet sich seit 1975 in der Gruppe 26 des Zentralfriedhofs. Insgesamt rund 17.000 Tote wurden in dieser Parzelle bisher beerdigt.

schiedlich: Nur in der Steiermark wurde eine Zunahme an Geburten um +5,6 Prozent verzeichnet, in den übrigen Bundesländern wurden von den Standesämtern jeweils Geburtenrückgänge gemeldet. Am deutlichsten fielen diese in Salzburg (-19,4) aus, gefolgt von Kärnten (-14,4), dem Burgenland (-12,4), sowie Wien (-11,9), Vorarlberg (-11,2) und Oberösterreich (-8,2). Unterdurchschnittliche Rückgänge der Geburtenzahlen wurden in Niederösterreich (-3,5) und in Tirol (-1,6) registriert.

Deutlicher Trend zu Geburtenrückgang

Im Jänner 2009 lag die vorläufige Zahl der Neugeborenen in Österreich laut Statistik Austria mit 5.263 um 410 bzw. 7,2 Prozent unter dem gleichen Vorjahresmonat. In den letzten zwölf Monaten (Februar 08 – Jänner 09) war die vorläufige Summe der in Österreich zur Welt gekommenen Babys mit 76.278 um 1.179 oder 1,6 Prozent höher als in der vorangegangenen Zwölfmonatsperiode (Februar 2007 – Jänner 2008: 75.099). Die Geburtenzahl veränderte sich im Jänner 2009 unter-

IN MEMORIAM

*Der älteste Priester Oberösterreichs, der Zisterzienserpater **Godfried Forster** aus dem Stift Schlierbach, ist im 99. Lebensjahr gestorben. **Godfried Forster** wurde am 29. November 1910 in Pettenbach geboren. 1930 trat er ins Stift Schlierbach ein, 1935 wurde er zum Priester geweiht. Er wirkte als Pfarrseelsorger in Kirchdorf, Steyrling und Steinbach am Ziehberg. Von 1963 bis 1983 war er Pfarrer in Nußbach, im Anschluß Krankenhaus- und Altenheimseelsorger in Kirchdorf an der Krems. 2003 kehrte **P. Forster** ins Stift Schlierbach zurück. Pater **Forster** war Abonnent des „13.“ seit 1985 und hatte zuvor bereits die Publikation **Prälat Wesenauers** „Glaube und Kirche“ bezogen. Requiscat in pace!*

Fanden dort früher auch Sargbeerdigungen statt, werden seit 1997 nur noch Feuerbestattungen vorgenommen. Die Asche wird jedoch nicht in einer eigenen letzten Ruhestätte beigesetzt, sondern in runden, in die Erde eingelassenen Behältern.

Bischof Rudigier bald selig?

Das Seligsprechungsverfahren für den früheren Linzer Bischof **Franz Josef Rudigier** (1811-84) ist einen wesentlichen Schritt vorangekommen. Die zuständige Vatikan-Kongregation veröffentlichte am 2. April ein Dekret, das dem Oberhirten den heroischen Tugendgrad zuer-

kennt. Vor einer Seligsprechung ist jedoch noch der Nachweis eines auf Fürsprache des „Dieners Gottes“ zustande gekommenen (Heilungs)-Wunders erforderlich. **Rudigier**, 1811 in Vorarlberg geboren, gilt als entschiedener Kämpfer gegen den liberalen Anti-Klerikalismus.

„Platin“ für die singenden Mönche

Der Erfolg der „singenden Mönche“ des Stiftes Heiligenkreuz hält weiter an: Für 240.000 allein in Deutschland verkaufte Tonträger der Erfolgs-CD „Chant – Music for paradise“ wurden die Heiligenkreuzer Mönche nun erneut mit „Platin“ geehrt.

Die Auszeichnung wurde am 2. April im Rahmen eines Festaktes im Stift überreicht.

Weltweit hat sich die CD mittlerweile rund 850.000 Mal verkauft, allein in Österreich gingen 128.000 Exemplare über die Ladentische. Insgesamt wurde „Chant“ bereits sechs Mal mit Platin geehrt: Neben Doppelplatin in Österreich und der Auszeichnung für den deutschen Markt waren die Mönche auch in Großbritannien, den Niederlanden und in Polen so erfolgreich. Selbst in Australien steht „Chant“ knapp vor Gold. In den USA standen die Zisterzienser an der Spitze der Klassik-Charts.

Letzter Höhepunkt der Erfolgsgeschichte war im Februar die Nominierung für den

„Echo“-Musikpreis in der Kategorie „Erfolgreichster Newcomer international“.

Die Erlöse des CD-Verkaufs fließen zur Gänze in die Priesterausbildung. So konnte man bislang bereits sieben zusätzliche Stipendien an Studenten aus Asien, Afrika und Sri Lanka vergeben und ihnen ein Studium in Heiligenkreuz finanzieren.

Zeitgleich wurde am 2. April in Heiligenkreuz das Buch „Chant – Leben für das Paradies“ von **Bernhard Meuser** präsentiert. Das Buch porträtiert 22 der insgesamt 75 Ordensbrüder des Stiftes. Die

Porträts zeigen die unterschiedlichen Lebensgeschichten der Mönche, bevor sie ins Kloster eingetreten sind. Abt **Gregor Henckel-Donnersmarck** wünschte dem Buch viel Erfolg. Im deutschen Lübbe-Verlag ist darüber hinaus ein neues Buch von **P. Wallner** unter dem Titel „Wer glaubt wird selig. Gedanken eines Mönchs über das Glück sinnvoll zu leben“ erschienen.

O-Töne eines Gesprächs mit **P. Karl Wallner** und Buch-Autor **Bernhard Meuser** können unter www.katholisch.at/o-toene abgerufen werden.



Auszeichnung aus dem Musikgeschäft für das Stift Heiligenkreuz. In der Bildmitte: Abt **Henckel-Donnersmarck**

Gedenkgottesdienst für Aaron Ekwu

Vor 20 Jahren – am 24. März 1989 – starb der populäre nigerianische Priester **Aaron Ekwu**, der 1965 in Wien von Kardinal **Franz König** geweiht worden war, bei einem Verkehrsunfall in seiner Heimat. **Ekwu** galt als „Engel der Armen“. Sein Wirken in mehreren Wiener Pfarren ist unvergessen, der Seligsprechungsprozess ist im Gang. Den Gedenkgottesdienst für **Aaron Ekwu** feierte Kardinal **Christoph Schönborn** am 2. April, um 18 Uhr, mit Priestern aus Nigeria und Österreich in der Kirche des Wiener Priesterse-

minars (1090 Wien, Boltzmanngasse 9). **Ekwu**, 1936 geboren, wurde auch als „der lächelnde Kaplan“ populär. Er war Mitbegründer der Vereinigung „HIFA“ („Hilfe für alle“), einer Entwicklungsinitiative für seine durch den Biafra-Krieg schwer getroffene Heimat. Intensiven Kontakt pflegte **Ekwu** auch mit der Fokolar-Bewegung und mit der Bewegung „Marriage Encounter“. Erst nach dem Ende des Bürgerkrieges 1970 konnte **Aaron Ekwu** in seine Heimat zurückkehren. Neben seiner Seelsorge-Tätigkeit lehrte

der Priester auch als Professor für dogmatische Theologie am Bigard Memorial Seminary in Entugu, bis er 1977 nach Los Angeles ging, dort einen akademischen Titel in Erziehungswissenschaften erwarb und zugleich Kaplan im kalifornischen El Segundo war. Nachdem er in seine Heimatdiözese Awka in Nigeria zurückkehrte, wurde „Father **Aaron**“ Pfarrer in Amawbia und Schulinspektor. Kardinal **Schönborn** besuchte bei seiner Reise nach Nigeria vor neun Jahren auch das Grab von **Aaron Ekwu** in Akwa.

PERSONALIA

***P. Bruno Becker** ist neuer Erzbischof des Benediktinerstifts St. Peter in Salzburg. Die 21 Mönche der Erzabtei haben den 63-jährigen Benediktiner am 27. März zum Nachfolger von Erzbischof **Edmund Wagner** gewählt, der das Kloster in den vergangenen zwölf Jahren geleitet hat. **P. Becker** ist damit der 87. Nachfolger des Heiligen **Rupert**, der das Kloster am Fuße des Salzburger Mönchsbergs im Jahr 696 gegründet hatte. Die Wahl fand unter der Leitung von Abt-Präses **Clemens Lashofer** aus dem Stift Göttingen statt. Die Weihe des neuen Erzbischofs durch den Salzburger Erzbischof **Alois Kohlhassler** wird voraussichtlich am 16. Mai stattfinden. Bereits am 24. April erfolgt die offizielle Amtseinführung.*

*Die Weihe des neuen Abtes von Mehrerau, des gebürtigen Südafrikaners **Anselm van der Linde**, wurde in Bregenz zu einem großen Fest der Kirche. Die Abtweihe nahm Zisterzienser-Generalabt **Mauro Esteva** vor. Der 38-jährige **Anselm van der Linde** folgt **Kassian Lauterer**, der mit Vollendung seines 75. Lebensjahres aus Altersgründen zurückgetreten war, nach. Als neuer Abt hat **van der Linde** auch einen Sitz in der Österreichischen Bischofskonferenz, an deren Frühjahrsvollversammlung in Innsbruck er bereits teilnahm. Der Theologe und Kirchenrechtler spricht sechs Sprachen.*

Unsere kleine Arche Noah

VON DR. MED. ROLF ULLNER

„Leo“

Krankheitszeichen entwickelt hatte, die bei ihr angeblich durch eine Syphilis – Ansteckung hervorgerufen wurden. Diese Tante wurde empört von der Familie wegen des vermuteten schlechten Lebenswandels, trotz ihrer Unschuldbeurteilungen, ausgestoßen.

Die Kraft der Liebe

Mit seiner ganzen Kraft gelang es ihm, Licht in diese dunkle Geschichte zu bringen: Seine Stoffwechselkrankheit konnte nun durch entsprechende gezielte Diagnostik auch bei seiner Tante nachgewiesen werden. Die Syphilis war eine Fehldiagnose! Wenige Tage vor Leo's Tod fand an seinem Bett die Versöhnung seiner Familie mit seiner Tante und Leo statt. Das Verbot durch die Macht der Chefs konnte diese nicht mehr mit den Ohren hörbare Stimme von Leo, die Stimme der Liebe zu seiner Tante, nicht ersticken. Alle Grenzen werden gegenstandslos in dem Dank, die Kraft Seiner Liebe zu erleben, die alle Not überwindet und die Herzen öffnet: Wo zwei oder drei in Meinem Namen beisammen sind, da bin Ich miten unter Euch!

hauchte. Mühsam schrieb er einzelne Stichworte und bat mich, ihm auf seine bangen Ängste eine wahrhaftige Antwort zu geben: Keine medizinische, sondern eine fühlende Antwort, die von seinen Gefühlen und Vorstellungen ausging und ihn nicht alleine ließ. Irgendwie war er erleichtert, als ich ihm sagte, daß er nicht wie die meisten anderen Patienten auf dieser Station Krebs hatte, sondern eine erbliche Stoffwechselstörung.

Verständnis

Er verstand nun, woher die Ablagerungen kamen, die sich um seine Luftröhre und die Nieren gelegt hatten. Dann kam seine bange Frage: „Ist das erblich? Oder ist das wie Syphilis?“ Aus weiteren Fragen konnte ich nur mühsam verstehen, daß seine Tante, die er sehr liebte, ganz ähnliche

sche, Hoffnungen, Ängste und vor allem liebevollen Impulse bildhaft zu erleben, und von der tiefen Kraft und Ruhe zu berichten, die sich fast regelhaft entwickelte.

Suche nach Wahrheit

Ein Bub ist mir unvergesslich: Leo war 12 Jahre alt und hat mich mit seinem zarten Wesen tief berührt. Ihm gegenüber war nicht ich der Gebende, sondern er beschenkte zunächst mich mit dem Licht der Liebe, die durch ihn leuchtete, dann beschenkte er seine ganze Familie: Er war nicht mehr in der Lage zu sprechen wegen einer Luftröhrenkanüle. Ich hielt ihm nach unserer Phantasiereise einen Block hin, auf den er in der zweiten Sitzung unbeholfen einen Mann mit kaum sichtbaren Strichen malte, der im Schnee versank und in einer Sprechblase „Hilfe“

Das pausenlose Medien – Trommelfeuer der Entwertung des Lebens vergiftet die Brunnen unserer Menschheit. Sind wir wieder hilflose Zeugen wie unter Hitler? Tatsächlich haben wir die Wahl, uns entweder richtend zu empören oder aber nicht den ersten Stein zu werfen (Joh 8,7) und das uns Mögliche zu tun, jeder an seinem Platz:

Auf der Krebsstation

Ich hätte als Stationsarzt auf der Kinder – Krebsstation wütend resignieren können, weil Ordinarius und Oberarzt angeordnet hatten, daß auf meiner Station Frohsinn herrschen mußte. Ich hätte sozusagen das „fröhliche Sterben“ zu spielen und Leid und Angst zu leugnen. Ich ließ mich nicht beirren und schob in meiner Mittagspause die Betten, samt Infusionsständern, Monitoren etc., von einigen schwer kranken Kindern zusammen und ging mit ihnen auf Phantasie-reisen. Dazu veränderte ich das Autogene Training und das katathyme Bilderleben so, daß die Schmerzen unwichtig wurden und die Vorstellungskraft stark genug wurde, die eigenen, freien Phantasien, Wün-

Der Tod Jesu Christi und die Wahrheitsfrage

Seelisch-geistige Gesundheit hat etwas mit der Wahrheitsfrage zu tun. Daran sollte auch die Theologie denken.

Der Heidelberger Theologe Klaus Berger hat gefordert, den Kreuzestod Jesu zu Ostern wieder stärker als Kern des christlichen Glaubens zu verstehen. Immer mehr Theologen bestreiten heute, daß die Kreuz-

zigung Jesu „etwas mit der Erlösung der Menschen zu tun“ hat, sagte Berger in einer Predigt kürzlich im Freiburger Münster. Damit droht Jesus als Erlöser entmachtet zu werden.

Statt das Kreuz und den Tod Jesu im Sinne moderner rationalistischer Kritik im Christentum abzuschaffen, müßten sich Christen der schwierigen Auseinander-

zung mit dem Tod Jesu stellen, forderte Berger. Gott habe sich in absoluter Freiheit entschieden, den Tod seines Sohnes zuzulassen und sich trotz des dadurch erfahrenen Leids den Menschen liebend zugewandt. Gott liebe den Menschen nicht, weil er es verdient habe, sondern Jesus zu stellen, sei längst ein Problem des Christentums geworden.

habe, wie die Menschen seinen Sohn verspottet und durchbohrt haben – und ihnen dennoch vergeben. „Diese Vergebung aus völliger Freiheit Gottes können wir uns nicht vorstellen“, so der Theologe. Die Verweigerung, sich in der Theologie dem Kreuzestod Jesu zu stellen, sei längst ein Problem des Christentums geworden.

Zum Jubiläum: Bücher vom „13.“

Lieber Leser, liebe Leserin, lieber Bücherfreund!

Im Jubiläumsjahr des 25jährigen Bestehens des „13.“ möchten wir eine ab 1985 durch zehn Jahre der Anfangszeit betriebene Tradition aufgreifen: den Bücherversand. Sie wissen, daß wir in den vergangenen Monaten das Buch „Der Wahrheit die Ehre“ intensiv beworben haben. Es handelt vom Skandal in St. Pölten, der noch immer nicht zu Ende ist, Insgesamt wurden schon rund 3000 Exemplare verkauft. Und in der Redaktion kommen immer noch Bestellungen herein. Wie Sie wissen, erscheint in Kürze eine italienische Ausgabe, von der schon jetzt voraussesehen ist, daß sie im Vatikan für Aufregung sorgen wird. Denn die Kardinalsintrige gegen den herausragenden Bischof Kurt Krenn hat noch keine Ende gefunden. Seine volle Rehabilitation steht noch aus. Erst vor wenigen Tagen wollten einige Freunde des „13.“ den Bischof in seinem goldenen

Käfig besuchen, fanden alles so, wie es „Der 13.“ immer beschreibt, wurden vorerst nicht eingelassen. Hartnäckigkeit führte schließlich zum Ziel. Ergebnis: Man konnte den Bischof sehen, erhielt seinen Segen – und weiß nun, daß all das, was „Der 13.“ schreibt, ohne jeden Abstrich stimmt.



Athanasius Schneider: Dominus Est, 2009, 2. Auflage, 63 Seiten, 159 Seiten, 8,30 Euro

Athanasius Schneider ist Autor des Buches „Dominus est – es ist der Herr“. Der Bischof aus Kirgistan in Zen-

tralasien brachte damit seine Gedanken über Kommunion und Kommunioneompfang zu Papier. Das italienische Original erschien in der vatikanischen Druckerei Libreria Editrice Vaticana. Die deutschsprachigen Rechte wurden vom Verlag der Servi Jesu et Mariae erworben, die das Buch bei Schroff in Augsburg drucken ließen. Es wurde zu einem „Geheimtipp“ für gläubige Katholiken.



H. M. Raab: Hol dir die Kraft vom Himmel, 2008, 159 Seiten, 8,50 Euro

„Hol Dir die Kraft vom Himmel - Stark durch Fasten“ ist ein Buch über das Novenen-Fasten, das neu entdeckte christliche Heilfasten. Der Autor und seine Frau begannen mit dem Fasten vor 30 Jahren. Sie fasten zweimal im Jahr. Anfangs nur an Gewichtsabnahme interessiert, rückten sie dann ihre Fastentermine bewußt in die kirchliche Fastenzeit und sammelten Glaubenserfahrungen, die sie nicht mehr missen möchten. Sie können sich heute ein Fasten ohne Gebet nicht mehr vorstellen.

Nur mit Ergriffenheit kann man heute das Buch Pater Gaudentius Walsers über Carl Lampert lesen. „Dreimal zum Tode verurteilt“ ist der Titel des Buches aus dem Christiana-Verlag, das das Glaubenszeugnis des Vorarlberger Märtyrers in der Nazizeit beschreibt. Die Verlogenheit der Prozeßführung gegen den Priester zeigte sich am Selbstmord des Richters, der Fortsetzung Seite 22

Ja, ich bestelle das von mir angekreuzte Buch, bzw. die angekreuzten Bücher:

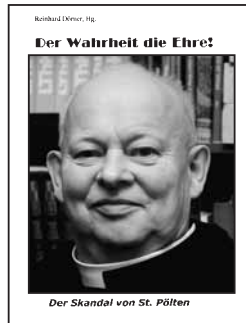
- Der Wahrheit die Ehre, • 15
- Dominus Est, • 8,30
- Hol dir die Kraft vom Himmel, • 8,50
- Dreimal zum Tode verurteilt, • 6,-
- Aus den Tiefen, • 6,-
- Der unheimliche Krieg, • 6,-
- Die Namenlosen, • 6,-
- Religionsbuch, • 6,-

Zu den jeweiligen Buchpreisen kommen noch die für die einzelnen Bücher unterschiedlichen Portokosten. Wir danken für Ihre Bestellung!

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)



Gabriele Waste: Der Wahrheit die Ehre, 2008, 15 Euro

Fortsetzung von Seite 21
das Todesurteil nicht verkünden wollte, weil er offensichtlich bei **Lampert** keine Schuld fand. Als das Richterkollegium am 28. Juli 1944 zusammentrat, fehlte Richter **Werner Lueben**. Er hatte sich in der Nacht erschossen, um das Todesurteil gegen den unschuldigen **Lampert** nicht auszusprechen zu müssen. **Lueben** hatte erklärt, das Urteil sei „von oben herab“ befohlen worden.



Gerald Wirkner: Der (un)heimliche Krieg, 1988, 372 Seiten, 6 Euro

Das festgebundene umfangreiche Buch ist das erste, das 1988 im Verlag „Der 13.“ herauskam. Es versucht die Unterwanderung der katholischen Kirche durch den Marxismus zu beschreiben. Ausblick des Autors: der Friede wird zum zwingenden Muß.

P. Gaudentius Walsler: Dreimal zum Tode verurteilt, Christiana Verlag, 1985, 112 Seiten, 6 Euro

Das Buch „Aus den Tiefen“ erschien 1989 im Verlag „Der 13.“. Autor ist ein inzwischen verstorbener Freund und Mitarbeiter des „13.“, **Josef Bischof**. Mit ihm sammelten wir 1989 auch für sein Lebenswerk auf den Philippinen, das Lepra-Hilfswerk „Tala-Rizal“. **Bischof** sucht in seinem Buch eine Biographie der Gottesmutter nur aus den Evangelien heraus zu schreiben



Josef Bischof: Aus den Tiefen. 1989, 224 Seiten, 6 Euro



P. Raphael Nießner OSB: Gott mein Vater, ein erstes Religionsbuch, 1981, 120 Seiten, 6 Euro

Das Religionsbuch Pater **Nießners** erschien 1981 mit einer Empfehlung des damaligen Assessors **Re** vom vatikanischen Staatssekretariat. **Re** ist heute Präfekt der Bischofskongregation. Das Buch hat 120 Seiten im A4 Format.



Martin Heidebauer: Die Namenlosen, 1982, 207 Seiten, 6 Euro

Das Buch „Die Namenlosen“ erschien 1982. Der Autor war Arzt. Er schrieb das Buch unter dem Eindruck einer Abtreibung, die seine Frau gegen seinen Willen durchführen ließ. Er widmete das Buch der geliebten Gattin. **Martin Heidebauer** ist ein Pseudonym.

LESER SCHREIBEN...

Zerstörung der Kirche

Die Vorgänge um **Pius X.** in der DBK (Deutsche Bischofskonferenz) lassen mir als treu katholischen Laien keine Ruhe mehr. Was diese „Kardinäle“ und „Bischöfe“ veranstalten ist die völlige Zerstörung der römisch-katholischen Kirche und die Demontierung des Papstamtes.

Ich selbst bin Mitglied einer derzeit leider politischen Mini-Organisation, den Deutschen Phalanxisten, und wir tun, was wir können. Aber um gegen die Meuterer und Zerstörer, den antichristlichen und antikirchlichen Kräften Einhalt zu Gebieten, müßte nun eine Einheit der konservativen und traditionellen Kräfte innerhalb und au-

ßerhalb der Kirche her. Ich denke, die Zeitung „Der 13.“ könnte es eventuell schaffen, solch eine wenn auch lose Einigung hinzubekommen. Nur wir haben keine Zeit mehr. Kann man sich als Einzelperson auch anschließen? Wir brauchen nun jeden Mann!

Was wir nun brauchen ist ein Gegenangriff gegen die Feinde der Kirche und den mit ihnen verbundenen progressiven Kräften, die vor allem in der Deutschen und Österreichischen Bischofskonferenz voll auf Konfrontationskurs mit Rom und dem Papst gehen!

Ich lese die IKN-Nachrichten von **Norbert Clasen**, ich lese den „13.“, ich unterstütze

die Petrus- und die Piusbruderschaft. Und angeblich sind sowohl das Opus Dei wie auch die Legionäre Christi papsttreu... Da frage ich mich nun, wo sind die Bataillone dieser Verbände für den Papst nun? Wann treten sie endlich zum Entsatz an! Wenn jetzt aus Rom kein Exempel in Österreich statuiert wird, dann nehmen diese Herrschaften den Papst gar nicht mehr ernst und machen, was sie wollen.

Wir befinden uns nun in der schwersten Krise der Kirche seit Bestehen. Progressive, Antichristen und Zionisten haben fast nahezu alle Schaltstellen der Kirche unterwandert, wie wir feststellen müssen. Was können wir tun, um uns den Feinden entgegenzustellen? Außer die Waffenrüstung Gottes anzulegen?

**Jürgen Eckmann
D- 85055 Ingolstadt**

Der nicht faßbare „Geist des Konzils“

Wer kennt ihn nicht, den berühmten „Geist des zweiten vatikanischen Konzils?“ Überall scheint er herumzuschweben, überall seine Spuren in den Menschen zu hinterlassen. Doch bereiten Sie sich nun auf eine erschütternde Neuigkeit vor: Es gibt ihn nicht! Es gibt keinen „Geist des zweiten va-

tikanischen Konzils“ und es hat auch nie einen gegeben. Einzig und allein der Heilige Geist, um dessen Herabkunft vor dem zweiten Vaticanum in Rom 1962, wie übrigens vor jedem Konzil, gebetet wurde, hat die Konzilsväter inspiriert, und zu den Beschlüssen geführt, die man heute in den Dokumenten nachschlagen kann.

Der angebliche „Konzilsgeist“, der seit Jahrzehnten durch die Kirche spukt, ist nichts weiter als der Vogel eiter, halbgebildeter Theologen – ob Kleriker oder Laien –, der in deren Phantasie herumflattert. Oder wie sieht er denn aus, der „Geist“ eines zweiten Konzils von Nicäa, aus dem Jahre 787? Wie stellt sich beispielsweise der „Konzilsgeist“ eines dritten Laterankonzils von 1179 dar? Wenn ich wissen möchte, welche Lehren

diese Kirchensynoden festgelegt haben, lese ich in den entsprechenden Büchern deren Beschlüsse im Wortlaut (wie und wo auch sonst?) nach.

Denn ein Konzil war nicht selten Folge einer theologischen Auseinandersetzung in der Kirche, und diese wurden eben von den theologisch wie auch römisch-juristisch gut gebildeten Teilnehmern mit möglichst unzweideutigen Definitionen geklärt. Vielleicht gelang das nicht immer, aber danach war wenigstens klar, wer oder was zur Lehre der Kirche gehört, und wer oder was nicht – „anathema sit“.

Dagegen zeugt es doch heute von allerhöchster wissenschaftlicher Unredlichkeit, zu sagen, in einem Konzilstext steht das und dies, aber gemeint sei dieses oder jenes. Menschen, die so argumentie-

Peter Chanel

Bei einer persönlichen Pilgerreise zu französischen Heiligen, die sonst weniger besucht werden, kam ich auch nach Curt, wo ein Teil der Reliquien des heiligen **Peter Chanel** verehrt und im Museum Gegenstände aus seinem Leben und Wirken aufbewahrt werden. Ich empfahl dem Heiligen auch die Anliegen des „13.“.

**Pater Leopold Strobl
A-5112 Lamprechtshausen**

ren – und das sind heute in der Kirche nicht wenige – offenbaren damit nichts weiter als ihre eigene Dialogunfähigkeit. Gemeint ist, was geschrieben steht, und nicht, was einem selbst herbeigerufene Geister und Vögel eingeben.

**Kaplan Thomas Jäger
FL- 9485 Nendeln**

hier bitte ausschneiden

Platz für Anmerkungen oder Hinweise an die Redaktion oder Verwaltung des „13.“

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Die derzeitige Politik und der Finanzplatz Schweiz

Banker wissen nicht, was sie tun. Es wäre dringend nötig, die Anreize und Wirkungsweise der heutigen Zinswirtschaft genau zu analysieren und nach Alternativen zu fragen. Wenn Banker und Kunden sich in gemeinsamer Gewinn gier verbünden, wird offensichtlich der Verstand ausgeschaltet. Es braucht aber noch einen größeren Leidensdruck, bis der Kulturwandel tatsächlich einsetzt. Ansonsten wird die nächste Spekulationsblase in zehn oder fünfzehn Jahren platzen.

Diese und ähnliche Sätze hat die KVP bereits geschrieben. Nun ist der Schweizer Schriftsteller **Lukas Hartmann** mit dem gleichen Vokabular gekommen, mehr noch: Er fände es erhellend, „die obersten Schichten der Bankenwelt mit Geheimlogen zu vergleichen“, die nach außen das, worum es ihnen wirklich geht, systematisch vertuschen und abstreiten. Das sah die KVP genau so bei den Rotariern. Um die Logenbrüder mit der Realität zu konfrontieren, gibt es nach Hartmann nur ein Rezept: Transparenz. Das fand die KVP ebenfalls bereits früher.

Hartmanns Sympathien lie-

gen beim Freigeldwirtschaftler **Silvio Gesell**, aber auch bei **John Maynard Keynes**, der für das Bretton-Woods-Abkommen 1944, ganz im Sinne Gesells, eine „umlaufgesicherte“ internationale Währung namens „Bancor“ verlangte. Eine Nutzungsgebühr auf dem Geld wirkt gegen das Horten von Moneten. Beide Propheten fanden kein Gehör.

Der Kommunismus ist gescheitert, weil er im Kapitalismus einen mächtigeren Gegner hatte. Der Superkapitalismus muß von innen her zum Scheitern gebracht werden, weil er keinen äußeren Feind mehr hat. Die Kirche hätte zwar die Grundlage dazu; sie versäumte es bis jetzt, den Finger auf den wunden Punkt zu legen. Einzelne Kirchenvertreter geben die beabsichtigte globale Finanzstruktur als „besonders ethisch“ aus. Es wird zunächst das gemacht, was die KVP mit strengeren Regeln bis ins Detail vorgeschlagen hat. Damit wird die „Freiheit des Kapital- und Dienstleistungsverkehrs“, der nebst dem freien Personen- und Güterverkehr ein Glaubensdogma der EU und der Globalisierungsdoktrin ist, eingeschränkt. Das ist gut so, weil

diese „Freiheiten“ einem realitätsfernen Wunschdenken entsprechen und auch aus ökologischen Gründen zunehmend eingeschränkt werden müssen.

Das genügt indes nicht. Zu erwarten ist nämlich, daß neue Strukturen mit Macht und Gewalt der Globalplayer durchgesetzt werden, in gravierender Verletzung des Subsidiaritätsprinzips. Diesem Prinzip wird die zinsfreie Wirtschaft und ihre Regionalisierung gerecht werden können. Der Wirtschaftspublizist Werner Vontobel bringt im „Sonntagsblick“ vom 1. März 2009 unter dem Titel „Lokal statt global“ das Grundeinkommen und die Regionalwährung in die Diskussion. Das sind Anliegen der KVP, und es ist nur noch ein kleiner Schritt bis zur Formel „Lokal denken, global handeln“, mit vermehrtem Schutz der Familie und der Kleinunternehmen durch eine dezentralisierte Raum- und Kreditordnung, Abschaffung markt-mächtiger Unternehmen mit Klumpenrisiken, einem famili-

engerechten Arbeitsrecht und verschärfter Verantwortung der Sozialpartner für die von ihnen produzierten Arbeitslosen, Kranken und Ausgesteuerten.

Noch konzentriert sich die Politik aber auf die „Rettung des Finanzplatzes Schweiz“, indem Rechte und Linke vermehrte Staatswirtschaft in den Banken fordern. Das ist der falsche Weg. Die Trennung von Geld und wirtschaftlicher Realität bleibt ungelöst, sagte Professor **Arthur F. Utz** in seinem Vorwort zur Enzyklika „Vix pervenit“, in der Übersetzung von **Viktor Pfluger** und herausgegeben im VERAX Verlag, 2. Auflage, Müstair 1999. Er fügte bei: „Der Geldmarkt ist das bevorzugte Feld für Gewinnsüchtige.“ In der Enzyklika steht: „Jeder Gewinn, der die geliebte Summe übersteigt, ist deshalb unterlaubt und wucherisch.“ Vorbehalten bleiben die erlaubten Unternehmensbeteiligungen.

**KVP Schweiz
CH-8045 Zürich**

Gott kann man nicht leugnen

Ich habe heute Ihren „13.“ erhalten. Wenn Sie uns das nicht alles schreiben würden, wüßten wir das gar nicht. Zurück in die Geschichte denkend, finde ich immer wieder einen Wechsel von Wahrheit und Lüge. Schon von Anfang an, da uns Judas in der Schrift geschildert wird. Ähnliches zieht sich durch die ganze Geschichte. Im Zweiten Weltkrieg, als ich noch ein Kind war, wurde auch gegen die Religion gekämpft und nachher kam wieder die

Religion zu Ehren. Jetzt wird halt auch wieder von vielen Gott zur Seite geschoben oder auf ihn vergessen, aber Dr. **Mädinger** schreibt in seinen Glaubensbriefen: „Du kannst Gott leugnen oder fluchen, aber hindern kannst Du nicht, daß Gott regiert!“ So wird auch der Tiefstand vorbeigehen. Gottes Mühlen mahlen langsam aber sicher. So wenig man der Sonne das Scheinen verbieten kann, so wenig kann man auch Gottes Herrschaft leugnen.

R. Weiß, A-2276 Reintal

Rosenkranz und Moslems

Den „13.“ schätze ich sehr und gebe ihn nach Lektüre dann weiter. Manch Wichtiges kopiere ich und gebe es weiter, so auch, was mit Bischof **Krenn** geschah. Alles, was ihm angetan wurde, habe ich auf Video aufgenommen. Auch, daß er zur Weihe mit Sicherheitskräften in den Dom geführt wurde. Ja, Satan und Freimaurer haben sich

in unserer Kirche ausgebreitet. Sie sind auch unter den Priestern und Bischöfen. Sie prangern oft die Moslems an. Die meisten von diesen sind aber gläubig und strahlen, wenn sie den Rosenkranz in meiner Hand sehen: da ist die heilige Jungfrau **Maria**. Machen Sie weiter so!

**Sr. Maria Bendner
D-55131 Mainz**

Ergänzung

Zum Leserbrief in der März-Ausgabe des „13.“ von Frau **Marianne Huemer** möchte ich ergänzen, daß es seit März 2009 drei CDs über die Botschaften von **Jesus** an Professor **Drechsel** gibt. **Jesus** beklagt sich bitter über den Niedergang der Kirche und über die Zustände im Bereich der Priester und Bischöfe. Zu beziehen sind die CDs beim Cassettenapostolat Hörnle, Bergweg 3, D-88457 Kirchdorf.

**Josef Limbrunner
D-83530 Schnaitsee**

Denunziation

Die Herren **Zulehner** und **Kaineder** spielen Oberlehrer in unserer röm.-kath. Kirche von Wien bis Linz. Die schwelende Krise hat für die „Gebetsinitiative-Treuhandkomitee“ die skandalöse Jugend CD in unserer Diözese Linz 2006 ausgelöst.

Ein glaubenszerstörerisches Machwerk hat hinter dem Rücken von Bischof **Ludwig** einen Sturm der Entrüstung ausgelöst, und kann nicht hingenommen werden. 15000 Jugendlichen den falschen Weg zu weisen, ist mit Kirchensteuergeld nicht vertretbar. Wenn nun die Gebetsinitiative den Kontakt mit Rom aufgenommen hat, und dies auch akzeptiert wurde, so zeigt dies, daß auch ein „kleiner Personenkreis“ bis in die höchsten Stellen von Rom gehört wird und dem Vatikan Geschehnisse auf unterster Ebene bekannt werden.

Über 300 Personen, welche den Kirchenbeitrag auf Grund dieser häretischen CDs auf ein Treuhandkonto bezahlen, sind

Christus will man heute nicht mehr sehen

Auf dem Natterberg (Degendorf) soll eine 55 Meter hohe Christus-Statue gebaut werden. „Der 13.“ berichtete darüber. Es stimmt einen schon nachdenklich, was für eine Palastrevolution katholische und evangelische Amtsträger anzetteln, wenn jemand vorhat, eine so große Christusstatue zu bauen. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß die Statue bei vielen vorbeifahrenden Autolenkern Gedanken an Gott wecken würde. Die Sta-

tue würde auch gar nicht von der Öffentlichen Hand errichtet werden, sondern von einem Privatsponsor. Die Besichtigung der Monumentalstatue wäre kostenlos. Wenn die örtliche Gastronomie davon profitierte, so soll man den Wirtschaftstreibenden den Erfolg gönnen, denn das Geld bleibt ja im Lande.– Aber ganz zwangsläufig wird man an das Johannes-Evangelium erinnert, in dem es heißt: **Christus** kam in sein Eigentum, aber die Sei-

nigen nahmen ihn nicht auf. Kirchliche Amtsträger sehen heute vielfach **Christus** nicht mehr, weil sie zu sehr davon eingenommen sind, fremde Götter zu bewundern. Aber: **Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat!**

**Theodor Wieser
D-84367 Tann-Eiberg**

Eine Frage

Ich danke Ihnen für Ihren Artikel: „Die vorläufigen Ergebnisse von Recherchen des „13.“ vom 13. März 2009. Ich hoffe sehr, daß Sie Ihre Erhebungen fortführen werden und daß es Ihnen gelingen wird, die Hintermänner ausfindig zu machen. Ich bin empört über die Aktionen gegen Pfarrer **Wagner** und möchte wissen, wer dahinter steckt?.

**Dr. W. Leichtfried
A-4061 Pasching**

Danke!

Für die März-Ausgabe 2009 möchte ich Ihnen von ganzem Herzen ein tausendfaches Vergelt's Gott sagen. Endlich hat jemand den Mut, die Wahrheit zu sagen. Heute weiß man ja nicht, wer einen ausspioniert oder anzeigt wegen eines Wortes zur unrichtigen Zeit. Wer hat noch soviel Kampfesmut wie die Piusbruderschaft, für die Wahrheit einzustehen? Statt gegenseitiger Anklagen wäre es sicherlich besser, wenn sich alle Priestergemeinschaften gegenseitig unterstützten und füreinander beteten.

**E. Hüsser
D-86825 Bad Wörishofen**

Gottlose Menschen

Ich habe ein sehr sinnvolles Gedicht. Es paßt genau in unsere Zeit. Wenn man bedenkt, daß Priester selbst in Sünde leben, vielleicht sogar nichts mehr recht glauben, aber trotzdem die heilige Messe lesen, kann das kein Segen sein.

**Hildegard Krenn
A-3312 Oed**

Wenn Menschen gottlos werden
sind Regierungen ratlos,
Konferenzen endlos,
Politiker machtlos,
Schulden zahllos,
Aufklärungen himlos,
Lügen grenzenlos,
Kirchen kraftlos,
Menschen gebetslos,
Sitten zügellos,
Mode schamlos,
Leute charakterlos,
Völker friedlos,
Aussichten trostlos!
Darum kehret um!
Bekehrt euch, ehe es zu spät ist!

gegenüber den Machern von so einem Machwerk (verantwortlich das Kommunikationsbüro der Diözese) von 10 bis 20 Personen ein sehr großer Kreis. Wenn **Zulehner** und **Kaineder**, Christen, welche zu Papst **Benedikt** und Bischof **Ludwig** stehen, als Denunzierer bezeichnen, so geben sie zu, daß sie gegen die Regeln der Kirche verstößen. Wenn die

Machtkartelle der Linzer Linie auch einen guten Arbeiter wie Pfarrer Dr. **Wagner** im Weinberg des Herrn zur Strecke brachten, so wird Rom verstehen, daß es um keine Denunzierung geht, sondern ein Aufschrei von romtreuen Christen auch im Gebet ist.

**Josef Leibetseder
Treuhand-Komitee der
Kirchensteuerzahler**

Tragische Mißstände in der Kirche der Gegenwart

Tragische Mißstände herrschen in der modernen Kirche, weil der Glaube an die unsterbliche Seele weitgehend verlorengangen ist. Es passierte vor wenigen Wochen in einem Altenheim, als ein schwerkranker Heimbewohner nach einem Priester verlangte. Aber

dieser kam nicht. Zwei Pfarrer kamen in das Altenheim, indem sie den Angehörigen bzw. Gläubigen den Glauben schenken, in die Zimmer der liegenden Heimbewohner zu gehen, um ihnen die Kranken- ölung zu spenden. Sie hielten aber nur für die, die in die Ka-

pelle gehen konnten, oder dort hin gebracht werden konnten einen Gottesdienst. Aber statt dann selbst in die Krankenzimmer zu gehen nach der Beendigung des Gottesdienstes, schickten sie eine Pastoralassistentin in die Zimmer, obwohl die Schwester auf der Station die Namen aufgeschrieben hatte, wo ein Pfarrer hineingehen sollte. Aber sie sind „abgehauen“. Die Pastoralassistentin, die dem betreffenden Patienten die Hostie brachte, legte die Hostie auf das Nachtkastl, weil der Schwerkranke gerade schlief. Somit wurde dem Patienten, der nach dem Priester verlangte, der nicht gekommen ist, der Himmel vorenthalten. Er war seelisch schon am Boden, weil sich kein Priester um

ihm kümmerte. So mußte ich von weither einen Priester holen, damit der fast sterbende Heimbewohner die Sterbesakramente erhielt. Dieser Patient, schon sehr hungrig nach einem Priester, streckte vor Freude die Hände zum Priester aus, der gekommen ist, um ihm die Kranken- ölung zu spenden. Die heilige Kranken- ölung vom traditionstreuen Priester hat den schwerkranken Heimbewohner seelisch und auch körperlich wieder aufgerichtet. Sein Zustand hat sich sogar körperlich soweit gebessert, daß er wieder Speisen schlucken kann. Friede und Freude sind in sein Herz eingekehrt und er lacht wieder.

**Marianne Huemer
A- 4040 Linz**

Durch Maria zu Jesus

Durch **Maria** ist **Christus** in die Welt gekommen. **Maria** spricht heute zur ganzen Welt. „Das Reich **Christi** muß kommen durch das Reich Mariens.“ Deshalb heißt das große Zeichen dieser Endzeit: „**Maria**“. Und es bestätigt eindringlich die Botschaft von Garabandal um die heilige Eucharistie und das Priestertum. Das Heil des Seelen ist leider vielen Geistlichen kein wichtiges Anliegen mehr. Viel mehr reden sie angeberisch, stolz und frech vom „Abschaffen“ des Zölibats, sagen es öffentlich, daß sie sich zu einer „Freundin“ bekennen, um sich mit den „Weibern“ zu beflecken. Damit verkünden sie ihre eigene äußerst bequeme Lehre und legen die unendliche Barmherzigkeit Gottes falsch aus, als gäbe es eine Rettung ohne Umkehr. Das ist eine Täuschung, die nur von Satan kommen kann. In Wirklichkeit wird die Welt von den Sünden

gereinigt werden und der Hochmut muß vertilgt werden. Die vermeßliche Heilsgewißheit mit der Rettung ohne Umkehr zu Gott und seinen Geboten ist ein „Hirngespinnst“. Und das biblische Wort sagt uns: „Wehe euch, ihr Hirten!“. Dieses wird nicht mehr ernst genommen. Das Gebet um die Rettung unserer Bischöfe, um Priester- und Ordensberufungen sind sehr wichtig für das Heil der Seelen.

**Josefa Kohl
A- 4040 Linz**

Pflichtlektüre

In der gegenwärtigen Diskussion (Kirche/Antisemitismus) ist das Buch von **Ray Schoeman** „Das Heil kommt von den Juden“ zu empfehlen: Pflichtlektüre für Bischöfe, Priester und Theologen.
U. Metzler, 6973 Höchst

Diesmal möchte ich Ihnen einige Zeilen aus der Feder von Dr. **Willard Wendell** beilegen, die er mir zur freundlichen freien Verfügung überlassen hat.

Mag. **Tom Divic**, A- 4645 Grünau

Do it yourself

Überall wohin wir klingen, Lauter „neue Katholiken“. Überall wohin man schaut, Heißt's: Papst und Bischof sind längst „out“.

Ei, nun wird es richtig fein, Jetzt wollen WIR mal Kirche sein! Jeder predigt, was er will, Niemals ist es wirklich still.

Für die Wandlung nicht viel Zeit, Denn Frau N. steht schon bereit, Will die Kommunion verteilen Und in alle Winkel eilen.

Mit aller Andacht ist gleich Schluß, Denn es droht der Friedensgruß. Jeder will (muß) nun Hände schütteln, Man hört Stolpern, Husten, Bänke-Rütteln.

Endlich ist es dann so weit: Ist auch das Gewissen morsch Spaziert man lässig zum Altar Und streckt die Hände hin ganz forsch.

Muntere Musik vom Band, Selbstbemaletes Priesterg'wand. Bunte Steine und Plakate Von unsrem Pfarngemeinderate.

Ja, den „Gottesdienst gestalten“ Macht alles anders als die Alten Und bringt ein lautes, rohes Treiben. Hier nun endet mein Gedicht: Was ich sah, gefällt mir nicht!

Dr. Willard Wendell

Abschied vom Teufel – Abschied von der Mafia

Was für Dummköpfe sind doch diese Karabinieri, daß sie die Mafia bekämpfen statt sie zu verabschieden. Die haben gar nichts von der Kirche gelernt, genauer gesagt von den modernen Theologen. Die haben nämlich den Teufel verabschiedet und weg war er! Löste sich in Nichts auf. Wenn moderne Theologen beschloßen, daß es den Teufel nicht gibt, dann gibt es ihn nicht. Das gilt sogar rückwirkend: Es hat ihn nie gegeben.

Die Bibel steht in einem vorwissenschaftlichen Denken fest; aus der Zeit, als die Menschen noch an Geister glauben, an Hexen, Zauberei, Satanismus und schwarze Magie. All das gibt es doch nicht. Und darum gibt es auch keinen Teufel und keine Hölle. Die Menschen wollen eine Frohbotenschaft, keine Drohbotschaft. Wenn man nicht mehr droht, werden die Kirchen wieder voll sein.

Die Kirche muß demokratisch werden: Wir sind das Volk! Nicht die Hierarchie.

Was Christen beunruhigt

Im Unterschied zur Bibel kennt der Koran keine Exegese und keine oberste Auslegungsinanz. Das kann uns Christen durchaus beunruhigen. Und das beunruhigt auch den obersten Hirten der Kirche zu Recht.

Es geht konkret um die Frage, ob die Anwendung von Gewalt gegen Christen sich mit dem Koran und der islamischen Glaubensüberzeugung vereinbaren läßt oder nicht. Und darauf brauchen wir nicht nur eine theoretische Antwort... Wenn

Wenn der Papst erst alle Vorschläge (Befehle) des Kirchenvolksbegehrens annimmt (befolgt), wird der große religiöse Frühling kommen.

Nun – zum großen Teil nämlich an der Basis – ist er längst da. Kein Mensch glaubt mehr an Teufel und Hölle. Es hat bestens funktioniert. Alle Angst ist weg. Alle Teufel sind weg. Alle Gefahr ist weg. Ein paar Sätze in der Bibel müssen noch umfunktioniert werden: „Weichet von mir, ihr Verfluchten...!“ Das stammt nicht vom göttlichen Richter, betrifft nicht das Jenseits nach dem Tod und das ewige Leben, sondern damit sind die Konservativen gemeint, diese ewig Gestrigen, die den Fortschritt in der Kirche verweigern und ihr dadurch die Zukunft verbauen.

Weil's keinen Teufel gibt, gibt's keine Sünde und weil's keine Sünde gibt, braucht's keine Beichte.

Es gibt nur eine Sünde: das Kondom nicht dabeihaben. Das muß immer dabei sein, wie der Führerschein. Das muß im

Religionsunterricht in die Köpfe hinein! Welch ein Erfolgsprogramm haben die modernen Theologen entwickelt! Wie befreit sind die Menschen! Und wie glücklich!

Warum machen das nicht auch die Karabinieri? Das Parlament soll beschließen: „Es gibt keine Mafia“, dann gibt es sie nicht mehr. Sie löst sich in Nichts auf. Ist nichts anderes als ein Märchen und ein Aberglaube. Sie wird verschwinden

Ein sehr interessantes Thema

Ich möchte mich ganz herzlich bedanken für Ihre Information und vor allem aber auch für Ihren Mut bei der Veröffentlichung von Fakten.

Wir hatten hiervon über den Sender K-TV aus Dornbirn Kenntnis erhalten, als ein Hörer einen Teil Ihres hervorragenden Berichtes mit dem Bemerkung, aber „keine Namen“ zu nennen, in der Sendung TAGESTHEMA, jeweils sonntags bis mittwochs, ab 19.00, vorgelesen hatte, obwohl doch der inzwischen selbigsprochene Papst **Pius IX.**

ausdrücklich, ich glaube, es war in einer Enzyklika, sagte, mal solle den Irrlehrern „die Maske vom Gesicht“ reißen!

Unser Interesse an diesem Thema besteht schon seit vielen Jahren, insbesondere dadurch, daß unser einstiger Seelsorger aus der Kindheit und Jugendzeit, Prälat Dr. **Theobald Beer**, zuletzt wohnhaft gewesen in Regensburg, im Jahre 2000 mit 98 Jahren in bester geistiger Verfassung verstorben, uns bei unseren jährlichen Besuchen nicht nur immer über seine neuesten Luther-Forschungen (er war der fundierteste Lutherforscher) informierte, sondern

wie die Gespenster. Die sind schließlich auch verschwunden.

Und so wie's den Beichtstuhl nicht mehr braucht, braucht's auch kein Polizeistationen mehr. Man kann sich das ganze Geld ersparen wie die Kirche für den aussterbenden Klerus. Und man kann die leeren Kirchengebäude gewinnbringend verkaufen an Moslems.

Satire aus Südtirol

auch vor etwa 15 bis 20 Jahren, ich weiß das Datum nicht mehr genau, darüber berichtete, daß er der Zeitung „30 Tage“ mal ein Interview über die heutige falsche Ökumene und die höhere Mitgliedschaft des seinerzeitigen Kardinals König in der Freimaurerloge gab. Das war für uns damals hochinteressant und gab uns seitdem ein besseres Hineindenken in die heutige Situation der Kirche!

**Maria Hantz
hantz@web.de**

Anregung

Wer möchte seine Verbundenheit und Treue zu Papst **Benedikt XVI.** bekunden? Schreiben Sie ihm zu seinem Geburtstag am 18. April ein paar nette Zeilen. Man bekommt Antwort aus seinem Büro in Form eines Dankschreibens mit dem päpstlichen Segen.

Anschrift: Seine Heiligkeit Papst **Benedikt XVI.**
Citta del Vaticano
I- 00120 Roma
(Porto 65 Cent)
**Eipper Bernhard
A- 9241 Wernberg**

Gott erschuf die Welt und führt sie noch heute

Alle öffentlichen Medien sind voll von Forderungen, den armen Menschen doch endlich zu helfen. Die Reichen und Wohlhabenden sollten sich herablassen und den Armen und Hungernden etwas von ihrem Reichtum abgeben.

Reichtum soll natürlich ein Überfluß an Geld sein. Wenn davon aber etwas in Richtung der Armen fließt, dann kommt nur sehr wenig oder gar nichts bei denen an. Die Reichen geben nur sehr wenig, weil sie sonst ja auch, wie sie sagen, zu den Armen gehören würden. Und diejenigen, die das Geld dann verteilen, müßten dann ja auch für ihre Leistung bezahlt werden. Und wie die Armen es dann verwenden, das ist oft auch sehr unklar.

Überall, wo Menschen anderen Menschen etwas Notwendiges geben, zeichnet sich ein Egoismus ab; sowohl bei den Gebenden, die dafür eine Gegenleistung verlangen, als

auch bei den Armen, die dann plötzlich etwas anderes für wichtiger halten, als die eigene Armut direkt zu lindern. Das ist nicht nur in der Weltpolitik so, sondern auch im Verhältnis von Eltern zu ihren Kindern.

Wenn Eltern Gott bitten, ihren Kindern zu helfen, dann ergeben sich ganz andere Verhältnisse. Gott hilft dann nur an den Stellen, an denen die Kinder wirkliche Hilfe brauchen. Und das ist dann oft ganz anders, als sowohl die Eltern, als auch die Kinder es sich überhaupt vorstellen können. Gott hilft auf dem Weg zum Ewigen Leben. Wer sich in festem Gottvertrauen auf ihn verläßt, dem gibt er alles, was er wirklich braucht; aber eben nur das.

Es ist sehr verwunderlich, daß es kaum noch Christen und oft nicht einmal Bischöfe und Priester gibt, die auf diese Tatsache hinweisen. Denn selbst mit Gebeten müßte doch etwas erreicht werden, so sa-

gen viele, was die Betenden als notwendig ansehen und mit ihrem Gebet erreichen wollen: Das Gottvertrauen ist fast ganz verloren gegangen.

Menschen sollen sich also bemühen, anderen in ihrer Not zu helfen. Wie sollen sie es aber können, wenn sie sich in die Not der andern gar nicht hineinversetzen können? Das Wissen um die Not anderer wird ja durch die Sichtweise der Berichtenden getrübt. Und da mischen fast immer ideologische Betrachtungsweisen mit. Kein Berichtender kann ja so objektiv sein, wie Gott.

Die Menschen sind nun eben mit der Erbsünde belastet, in der sie glauben, alles so beurteilen und verstehen zu können wie Gott. Ja, sie meinen oft, Gott wäre auf ihre Beurteilung der Verhältnisse durch die Menschen angewiesen. Sie müßten Gottes Zulassungen sogar kritisch hinterfragen. Denn in den Augen der Men-

schen sind Fehler ja nur durch ein Fehlverhalten von Menschen entstanden, das dann eben durch Ausmerzungen solcher falschen Verhaltensweisen beseitigt werden könnte und müßte. Kontrolle durch menschliche Institutionen sei daher unbedingt notwendig. Vertrauen sei gut, Kontrolle sei besser! Daß aber Kontrolle zusätzliche Leistung erfordert und damit noch mehr „Ressourcen“ verloren gehen, das sieht dann kein Mensch mehr.

Gott hat die Welt erschaffen und Er führt sie auch heute. Nur die Menschen wollen sich nicht mehr nach seinen Absichten und Geboten richten und seine Zulassungen akzeptieren.

**Martin Haverkamp
D- 33613 Bielefeld**

Heilige Messe

Ich sende Ihnen einen Text über die scheinbar heute übernommene Definition der heiligen Messe (wo bleibt der Opfercharakter?), die wohl auch weitgehend für den Niedergang des Glaubens verantwortlich ist:

„Gott unser Reichtum.

Jeden Sonntag Eucharistie feiern, das ist ein Akt der Solidarität mit der ganzen Gemeinde; die regelmäßige Suche nach Antworten auf die Frage nach Sinn und Orientierung; sichtbarer Ausdruck des Miteinanders der Christen und Zeichen ihrer Zusammengehörigkeit; lebensspendende Begegnung mit Christus; das nie endende Fest der Auferstehung; so etwas wie Treue, wie Atmen, wie Herzsschlag.“

Aus: „beispiel“ – Bischöfliches Generalvikariat Münster

**Gratiana Hoyos
A-9062 Moosburg**

Seelenzerstörende Gewaltvideos und Computerspiele

Die Zollfahndung in Deutschland und Österreich vernichtet jährlich gefälschte oder gesundheitsschädliche Waren in Millionenhöhe, um unsere Gesellschaft vor minderwertigen oder gesundheitsschädlichen Importen zu schützen.

Aber ebenso gehören alle seelenzerstörenden und disharmonischen Gewalt-Videos und Computerspiele sofort aus dem Verkehr gezogen und eingestampft, da sie die Herzen und Seelen unserer Jugend auf das Folgeschwerste schädigen. Sie lösen eine katastrophale seelische Disharmonie mit Depressionen und Alpträumen aus. Unsere Regierungen in Deutschland und Österreich haben diesbezüglich versagt, und durch ihre Fehleinschätzung die Jugend einem höchst verderblichen Einfluß ausgesetzt! Eltern, Pädagogen, Politiker sowie der Episkopat tragen die Verantwortung für unsere Kinder und Jugendlichen und sind deshalb für die schlimmen Folgen ihrer Versäumnisse verantwortlich.

In den Mord- und Tötungsvideos, sowie in den Computerspielen wird fiktiv und zugleich aktiv gemordet. Die heutige Jugend lebt in ihrer Traumwelt in einer von Aggressivität und bestialischer Gewalt geprägten Welt!

Und diese permanenten negativen Impulse beeinflussen auch nachhaltig die Persönlichkeit sowie die Mentalität. Ja, sie fördern unlegbar den Entschluß und die Bereitschaft, diese schlechten Vorbilder auch in der realen Praxis auszuüben. Denn in diesen Filmen gewinnt doch immer der Brutalste und Rücksichtsloseste!

Der permanente Konsum von brutalsten und aggressiv-

stem Bildmaterial minimiert erstens die Hemmschwelle und fördert zweitens logischer Weise die Gewaltverherrlichung und die Gewaltbereitschaft in der täglichen Praxis!

Eines schönen Tages bekommt dann der Betrachter dieser dämonischen Bilder unweiderstehliche Lust, so wie im Film, optimale Macht über seine Mitmenschen zu bekommen, egal mit welchen Mitteln. Ja, er giert regelrecht nach Rache und Genugtuung für alle die ihm zugefügten Kränkungen und Beleidigungen und Difframationen. Jeder Pädagoge und jeder Spitzenpolitiker sowie alle Mitverantwortlichen, welche diese Dynamik und Dramatik nicht erkennen, sind mitschuld am Untergang so vieler Jugendlichen, denn diese Art von Videos und Computerspielen führt zur Volksverblödung!

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, aber mir kommt es vor, daß diese wi-

derliche Verblödung unserer Jugend zur geplanten Strategie und zum festen Programm gewisser antichristlicher dunkler Kräfte gehört, welche unser christliches Europa durch massive Sittenlosigkeit aller Art geistig zerstören will, um es dadurch umso leichter unter ihren antichristlichen Einfluß bringen zu können. Diese Strategie hat sich ja in den letzten dreitausend Jahren bestens bewährt!

Es sieht so aus, als ob die geistigen Führer in unserem noch christlichen Europa in der Mehrzahl eher geistige Maulwürfe als erfolgreiche Führer sind. Ja, es ist unbestritten, die Mehrzahl von ihnen liegt leider im geistigen Koma.

Es ist deshalb allerhöchste Zeit, daß ein mutiger und tapferer Rest der Mächtigen in Kirche und Staat zur Besinnung kommt und endlich mit größter Entschlossenheit einschreitet gegen die satanisch-dämonische Springflut, die sich

im zunehmenden Maße über unsere christlichen Nationen ergießen will. Prävention sollte die Devise sein!

Die Seelenzerstörung an Kindern und Jugendlichen muß beendet werden! Der Jugendschutz hat höchste Priorität!

**Erich Stuck
A- 5020 Salzburg**

Die gerechte Seele schreibt Plagen, Überschwemmungen, Hungersnot, die Wut der Völker, die Regung des Donners, Pest,

Gott ist der Herr

Krieg, Krankheit und Tod nicht natürlichen Ursachen zu, sondern Gott, der dem Meer wie dem Blitz befiehlt, der Überfluß oder Unfruchtbarkeit gibt, der unten den Menschen Frieden erhält oder Unruhe zuläßt und ihnen Krankheit oder Gesundheit schickt, wann es ihm gefällt. Wenn die gerechte Seele einer Klippe, einer Gefahr oder dem Tod entgeht, befreit, errettet worden ist. Die gerechte Seele sieht in allem und überall der Finger Gottes, preist voller Dank und Ehrerbietigkeit die göttliche Vorsehung, die über sie und jedes Geschöpf wacht, die für alle geistigen und zeitlichen Bedürfnisse der Menschheit wacht wie eine Mutter für ihre Kinder und alles so ordnet, damit die Krone der Gerechten umso herrlicher werde und der Sünder zur Erkenntnis und Besserung seiner Fehler gelange.

**Thomas Niggel OSB
D- 82488 Abtei Ettal**

Wir wollen römisch-katholisch sein!

Vorige Woche erfuhr ich vom Geschenk dem Heiligen Vaters zum Paulusjahr: ein besonderer Ablaß. Ich fragte bei dem für mich zuständigen Ordinariat Mainz an, wo mir niemand etwas dazu sagen konnte (wollte?). Von der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn erfuhr ich: Dieser Ablaß wurde per Dekret vom 14.6.2008 gewährt. Das war schon viele Monate her und wir Gläubigen erfuhren nichts davon, weder von Priestern noch durch Bischöfe. Gleichzeitig las ich folgende Veröffentlichung: „Dresdner Bischof unterstützt lutherische Kritik am Ablaß: VELKD hat

den päpstlichen Ablaß ... scharf kritisiert. „Der katholische Bischof von Dresden-Meißen, **Joachim Reinelt**, sagte in einem Grußwort vor der Generalsynode: Vielleicht sollten wir Katholiken endlich das Wort Ablaß abschaffen, weil es belastet sei (idea 42/08). – Dazu meine Gedanken:

● Zuerst verunglimpfen in Wort und Tat, die – umgekehrt so empfindlichen – Türken unserer Heiligen Vater.

● Dann revoltieren die Juden, weil wir – wie schon der heilige **Paulus** – für sie beten.

● Nun haben die Lutheraner einmal wieder einen Anlaß gefunden, gegen Papst und ka-

tholische Kirche zu protestieren.

● Und aus den eigenen Reihen erfahren Papst und die Kirche **Christi** wenig Verständnis und Unterstützung.

Sind demnach diese Attacken nicht gerade das Markenzeichen wahrer Christen?! Mit Christus als Vorbild und Stütze brauchen wir nicht zu kuschen und schon gar nicht Glaubenspraxis zu kuopieren. Sonst sind wir nicht mehr katholisch! Wir aber wollen doch römisch-katholisch sein und dem Papst treu bleiben.

**Gernot Gabel
D- 64658 Odenwald**

Zu den Fragen von Zölibat und Priestermangel

Kann die Aufhebung des Zölibats das Problem des Priestermangels wirklich lösen? – Eher nicht! Wahrscheinlich werden wir dann noch weniger Priester haben.

Im Blick auf die protestantischen Gemeinschaften kann die obige Behauptung als ziemlich sicher erscheinen: 50 Prozent der evangelischen Pfarrer in der BRD sind geschieden, wie der Durchschnitt im Volk; die geschiedenen Pfarrer dürfen sogar wieder heiraten und in ihrem Amt verbleiben, und doch gibt es dort einen Pfarrermangel. – Was macht ein katholischer Bischof mit geschiedenen Priestern, die nicht allein bleiben wollen?

Wenn ein katholischer Priester seine Berufung ernst nimmt, bedeutet das von vorneherein eine Gefährdung von Ehe und Familie. – Warum schauen wir nicht auf die orthodoxen Kirchen? Wie schaut es dort mit den Priesterehen aus? Unlängst ging eine Meldung durch die Medien, dass sich in Griechenland ein bischöfliches Amt erbötig erklärte, für die Weihkandidaten Bräute zu suchen: offensichtlich sind für Priester-Frauen die Zukunftsaussichten nicht gerade rosig.

Aus welchem Winkel kommt denn der gebetsmühlenartige Ruf nach der Priester-Ehe? Wohl aus dem Winkel oder der Nische der Kirchengegner innerhalb und außerhalb der katholischen Kirche, wobei ich den innerkirchlichen Gegnern einen guten Willen zubilligen würde; den außerkirchlichen Gegnern geht es wohl darum, das noch vorhandene Kirchengut „ausrinnen“ zu lassen zugunsten der zwangspensionierten, zwangsenthobenen

Priester, und um die Stimme der Kirche in gewisser Unabhängigkeit von der veröffentlichten Meinung verstummen zu lassen! Das heißt Gleichschaltung der Verkündigung mit dem (eifrig auch in der Kirche betriebenen) Relativismus (z.B.: bei der Frage nach der „Homo-Ehe“).

Warum wird über die Ursachen des Priestermangels kaum nachgedacht? – Der Hauptgrund für dieses Phänomen ist wohl der Kampf gegen Gott und seinen Christus innerhalb der Kirche bzw. der Gruppe getaufter Katholiken! Der Herr ist weitgehend in das Austrags-Stützbchen abgeschoben worden.

Das ist der Kern des Problems:

* Die Verachtung Christi in seinem Wort (Hieronymus: „Unkenntnis der Schrift ist Verachtung des Herrn“) zugunsten des Zeitgeistes.

* Die Sakramente Christi sind weitgehend zu einem Brimborium einiger Feste abgerutscht: Taufe – ein Familienfest, in dem versprochen wird, das Kind im Glauben der Kirche zu erziehen: Wie viele denken da noch daran, das auch halten zu wollen? – Die fast völlige Ignorierung der Beichte – „als hätte der Teufel sie versteckt“, wie es unlängst ein Magazin formulierte. – Vom Folklorefest der Firmung brauchen wir erst gar nicht zu sprechen, wohl aber von der Verachtung Christi in der Eucharistie: Viele suchen unseren Herrn und Richter nicht mehr in seiner Gemeinde/Kirche sondern im Wald; und wie oft feiern Gemeinden sich selbst und nicht den HERRN? Dazu die oftmaligen unwürdigen Kommunionen und die Ver-

nachlässigung des Trostes im Sterben durch Verweigerung oder Nichtbeachtung der Sterbesakramente. – Was mit dem Sakrament der Ehe getrieben wird, ist ein Hauptkampffeld des Krieges gegen Christus. – Wer träumt davon, das Sakrament der Priesterweihe durch das gefährdetste alle Sakramente – die Ehe – stützen zu können? – Da wundern wir uns, daß bei solch grassierender Verachtung Christi für „das Landen des Heiligen Geistes“ in der Priesterweihe kein „Landeplatz“ mehr vorhanden ist. – Dazu kommt noch, daß sehr viele „Katholiken“, weil sie Christus nicht mehr zu „brauchen“ vermeinen, ja gar keine Priester mehr wollen, sondern Folklore-Onkel z.B. für eine „schöne Leich“.

Prälaten antworten auf die Frage nach der Abschaffung des Zölibats gerne: „Das ist eine Frage der Weltkirche“ – Tatsächlich aber wurde beim 2. Vatikanum der Passus über den Zölibat mit 2390 Ja-gegen 4 Nein-Stimmen angenommen. Damit hat sich die röm.-kath. Kirche ausdrücklich für den Zölibat entschieden, im hochgelobten 2. Vatikanum. Mir scheint der obige Satz als eine billige Ausflucht. Warum nicht die geistesmächtige Aussage: Die ehelose Lebensform des Gottessohnes ist ein Leitstern der Berufung! Sein ganzes Menschsein lebt in der Kirche weiter: sein Wort, seine Vergebungsgewalt, sein Heilen, seine Geistmitteilung, seine Hingabe an den Vater, sein Tod und seine Auferstehung, und damit auch sein eheloses Leben. Leo der Große (+461): „Was am Herrn sterblich war, lebt fort in den Sakramenten“.

Die Aufhebung des Zölibats wäre ein gewaltiger Rückschritt für die Kirche. Fortschritt im Glauben, in der Kirche gibt es schon: mehr Liebe zu Gott, mehr Einsatz für Jesus Christus zum Heile der Menschen! Die Heiligen zeigen uns das.

**Pfarrer Karl Tropper
A- 8423 St. Veit am Vogau**

„Auszeit“

Eine „Auszeit“ nehmen sich viele Priester. Was ist das? Ich muß auch arbeiten!

F. Gruber, A-4040 Linz

MONATS-WALLFAHRTEN

zu Unserer Lieben Frau in

MARIA KIRCHBÜCHL
an der Schneebergbahn zwischen Wiener Neustadt und Puchberg um Festigung im Glauben um geistliche Berufe; um Erneuerung der Kirche, um Frieden in der Welt

400.Monatswallfahrt
Mittwoch, 13. Mai 2008
P. Mag. Michael Lidy CSSR
Pfarrer von St. Egidien am Steinfeld

401.Monatswallfahrt
Samstag, 13. Juni 2008
Hochw. Br. Josef Failer
Sam.FLUHM
von den Brüdern Samari- tern in Kleinmariazell
Moderator von Furth und Weissenbac

**BUS AB WIENER NEU- STADT
AUSKUNFT:
02622/22243**

Gottesdienst 18.30 Uhr
Sühnerosenkranz, Predigt,
Heilige Messe in Konzele- bration, Beichtgelegenheit

Kurden und Aleviten in Vorarlberg

„Völker sind die Gedanken Gottes; Nationalstaaten der natürliche Rahmen“ (**Herder**).

Der Moscheenstreit wurde wohl überall emotionell geführt. Nicht einbezogen wurde die Tragödie der Kurden und Aleviten, die in unserem Lande mit türkischem Paß, erstmals sicher vor der Staatsmacht. Türkei und den sunnitischen Eiferrern leben können. Das 30 Millionen-Volk der Kurden pferchten die Siegermächte in fünf Staaten und verweigerten ihm das Selbstbestimmungs-

recht. **Mustafa Kemal** hat die Kurden genau so verkauft und verraten wie die amerikanische Politik. Die Kurden haben eine jahrtausend alte Geschichte und eine eigene Kultur. Sie betrachten sich als Arier. Ihre Sprache ist indogermanischen Ursprungs und von türkisch so weit entfernt wie Deutsch von Kisuaheli. Ihr Freiheitskampf forderte 50.000 Tote und 100.000 Deportierte. Die Unterdrückung wütet weiter. Es herrscht jetzt Friedhofsruhe in diesem „Türkisch-Kurdistan“.

Ebenso Verfolgte sind die Aleviten, die vorwiegend in Ostanatolien leben. Sie gelten als verbotenen Sekte, obwohl 22 Millionen Aleviten in der Türkei ihre Heimat haben. Der Alevismus lehnt die Gewalt, die Scharia und die Sunna ab. Er entwickelte sich zu einer naturverbundenen, toleranten, weltoffenen, Bescheidenheit und Nächstenliebe ausstrahlenden Konfession des Islams. Es herrscht die Einehe in strengster Form. Die Frau trägt kein Kopftuch und ist dem

Manne gleichberechtigt. Sie haben keine Moscheen und treten für Religionsfreiheit ein. Auf Grund ihrer liberalen Lebensauffassung werden sie immer wieder Opfer gnadenloser Verfolgung durch orthodoxe Moslems. Zirka ein Drittel der in Vorarlberg lebenden Türken sind Aleviten. Im Lichte dieser Fakten bekommen die Bedenken unseres Bischofs **Elmar** eine tragende Bedeutung.

**Küing Rudolf, Oberst i.R.
A- 6971 Hard**

Beschädigung des christlichen Glaubens

Ich nehme Bezug auf Staatsminister **Hermann Gröhe** als Mitherausgeber des evangelischen Magazins „chrison“, und protestiere gegen die Beschädigung des christlichen Glaubens in diesem Magazin: Mit der Lächerlichmachung und Anzweiflung der Gottessohnschaft unseres Herrn **Jesus Christus** wird das Fundament der christlichen Religion demontiert.

Unerträglich ist, daß neben dem Minister auch noch die evangelischen Bischöfe für diese Aktion verantwortlich zeichnen. Solche Glaubensdemontagen haben offensichtlich System! Beispielsweise geben die Evangelischen Kirchen in einem Dokument ihrer Bischofskonferenz zu verstehen, daß weder für die Predigt, noch für die Abendmahlfeier eine göttliche Bevollmächtigung erforderlich ist. Gemäß diesem Dokument braucht man keine Nachfolge im Apostelamt, also keine Weihe, keinen Heiligen Geist und auch keine Vollmacht im Namen **Jesu Christi**. Derartige Demontagen sind offenbar so

wichtig, daß die Evangelischen Kirchen sogar in Kauf nehmen, den Ast abzusägen, auf dem sie selber sitzen! Die christliche Religion ist jedoch kein Eigentum der Evangelischen Kirchen, über das sie ein beliebiges Verfügungsrecht hätten! Als Regierung eines christlichen Landes hat die Frau Bundeskanzlerin, auch die Verpflichtung übernom-

men, den christlichen Glauben vor Beschädigung zu schützen. Sie wurde nicht zuletzt auch deshalb gewählt!

Ich fordere die Frau Bundeskanzlerin daher auf, Sorge zu tragen, daß solche Beschädigungen, zumindest seitens der Regierung und den Evangelischen Kirchen, unterbleiben!

**Jürgen Leuchter
D- 82327 Tutzing**

Verleumdung

In der Diözese Linz wurde ein zum Bischof ernannter Pfarrer nicht geweiht. Dieser **Gerhard Maria Wagner** betreut eine große Pfarre mit besten Erfolg. Er führt ein untadeliges Leben. Er ist sehr fleißig. Berufskollegen haben ihn verleumdet.

**Albert Feichtinger
A-4020 Linz**



Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWST. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

| | |
|-------------------------|--------------------------|
| <i>Für mich selbst:</i> | <i>Als Geschenk für:</i> |
| | |
| | |
| | |
| | <i>Es bezahlt:</i> |
| | |
| <i>Unterschrift</i> | |

Christenverfolgung bereits im Gang

Die moderne Christenverfolgung römisch-katholischen Christen ist besonders in der Diözese Linz bereits seit einigen Jahren in vollem Gang.

Heute muß sich jeder römisch-katholische Priester vor der Verleumdung durch die Dechanten in der Diözese fürchten – sie halten die Kirchengesetze nicht ein, sie halten sich auch nicht an die österreichischen Gesetze (Dechant **Friedl**). Sie ziehen halt einfach Zettel aus der Tasche, wo es was daraufsteht. Da wird erfunden – in Frage gestellt – Zitate aus dem Zusammenhang gerissen... Schlimm dabei ist, daß diese Verfolgung aus den eigenen Reihen des Klerus kommt und der in der Diözese beschäftigten Laien. Wirklich schlimm ist aber, daß ihr Chef, nämlich Bischof **Ludwig Schwarz**, diesem bössartigen Treiben anscheinend gleichgültig zuschaut. Beispiele für diese antirömische Hetze gibt es genug. Man erinnere sich nur

an Pfarradministrator **Josef Gratzer** in Vöcklamarkt, der trotz des Pfarrgemeinderates, der voll auf seiner Seite stand, weggemobbt wurde – von der Diözese und seinem Dechant. Man erinnere sich an Pfarrer **Trinkfaß** in Wels – der war auch zu römisch-katholisch. Römisch-katholisch zu sein wird in der österreichischen Kirche kaum mehr geduldet. Sehr schlimm ist dabei, daß alle Bischöfe mit dem Herrn Kardinal mitmachen, bis auf ganz wenige Ausnahmen.

Herr Pfarrer Dr. **Wagner** kann nur froh sein, nicht nach Linz gegangen zu sein, vielleicht hätte man ihm dort auch eine Festplatte mit pornographischen Bildern untergejubelt – war ja schon alles da (Bischof **Krenn**). Ich weiß, wovon ich rede und wie leicht so etwas möglich ist, denn ich war 20 Jahre als EDV-Betreuer im schulischen Bereich tätig.

Ich denke hier immer an die Prophezeiung eines gewissen

Irmaier, Brunnenbauer aus Freilassing, der 1950 vorausagte: Es werden Zeiten kommen, da wird die rechtläubige Christenherde so klein sein, daß sie unter einem Baum Platz haben wird, und die meisten Priester und Bischöfe werden vom rechten Glauben abgefallen sein, oder die „Schwarze Mode“ wird die letzte sein, bevor der große Umbruch kommt. Da stehen wir, so meine ich, knapp davor – nur wer-

Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 14. Mai 2009 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 15. Mai 2009.

den es die Leute erst glauben, wenn es einmal eingetreten ist.

**Schulrat
Reinhard Feuchtnr
A- 4802 Ebensee**

Intrigantenstadel

Auf Seite 11 des „13.“ vom März 2009 ist es Euch meisterhaft gelungen die Hintergründe des totalen Intrigantstades aufzuzeigen. Gnade Gott dem Priester in Österreich, der seinen Kopf über Wasser halten möchte und der „Obrigkeit“ mißfällt: der wird wie unter einem totalitären Regime (Hitler, Stalin usw.) seelisch und kör-

perlich vernichtet. Und das nennt sich die gnadenvolle, verzeihende, liebevolle Kirche. Nein, danke! Ab die Post mit diesen brutalen Machthabern! Solche Menschen haben in der römisch-katholischen Glaubensgemeinschaft nichts zu suchen.

**Komm.-Rat Ing.
W. Scherner
A- 3851 Kautzen**

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

An die Redaktion
der Zeitung
„Der 13.“

Falls keine
Briefmarke
zur Hand,
Porto beim
Empfänger
einheben



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Impressum:

Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG

4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell

A- 4020 Linz

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und

EU-Raum; Sfr. 44 in der Schweiz;

Für unvorlängig eingesandte Manuskripte, Fotos

etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rückersatzung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klageort Linz

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz, BLZ 15.000,

Kto.-Nr. 721049948

Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLAT2L

IBAN: AT19150000721049948;

Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,

Kto.-Nr. 4835-579529-91

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch